Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 891.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
E. Astmann, Sapiehaplatz Nr. 10.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
E. Brecht's Wittwe, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.
Frenzel & Comp, Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 12.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke. 30.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 10.
F. Hunger, St. Martin Nr. 43.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
H. Knaster Nachflg., Halbdorfstraße 1.
Siegmund Lewek, Destillation Gr. Gerberstr. 17.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. R. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
Albert Opitz, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Wilhelmsplatz 3.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
Bruno Radt, Markt 70.
Anton Radomski in Jerzyce.
F. Rehdanz, St. Lazarus.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
H. Schultze, St. Martin Nr. 52/53.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 37.
Carl Heinr. Ulrici & C., Breitestr. 20.
A. von Unruh, Halbdorfstraße 6.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke
Paul Borwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die freien Hilfskassen unter dem Krankenversicherungsgesetz.

IV.

Der schwerste Eingriff, den das neue Zwangsgesetz gegen die freien Hilfskassen ausübt, betrifft die Feststellung des Mindestbetrages der Krankenunterstützung.

An und für sich ist es ja ganz in der Ordnung, daß die freien Kassen, wenn ihre Mitgliedschaft zur Erfüllung der Versicherungspflicht genügen soll, mindestens ebenso viel leisten müssen, wie die Gemeindeversicherung. Thatsächlich sind auch alle Arbeiter, sofern sie nicht bereits in Zwangskassen die Versicherungsfrohnde leisten, in den freien Kassen schon jetzt durchgängig höher versichert, als das neue Gesetz von der Gemeinde-Krankenversicherung erheischt. Es ist also durchaus nicht die Gleichstellung selbst, welche die freien Kassen beschwert, sondern einzig und allein die höchst zweckwidrige und rücksichtslose Formulirung der bezüglichen Vorschrift in § 75.

Was beabsichtigt der Gesetzgeber nach der ausdrücklichen Erklärung der Motive? Daß jeder versicherungspflichtige Arbeiter, einschließlich des Ersatzes für freie Kur mindestens drei Viertel des in seiner Gemeinde üblichen Tagelohns als Krankenunterstützung erhalten soll, gleichviel ob er einer Zwangs- oder freien Kasse angehört. Diese Absicht konnte in zutreffendster und einfachster Weise durch die Vorschrift erreicht werden, daß nur diejenigen Arbeiter von der Verpflichtung, der Zwangsversicherung zu unterliegen, befreit werden, welche bei einer eingeschriebenen Hilfskasse mit mindestens drei Vierteln des in ihrer Gemeinde üblichen Tagelohns versichert sind. Hierdurch wäre die Mindestunterstützung, welche die Grundlage des Gesetzes bildet, gemäß § 6 vollkommen gewährleistet worden, ohne die eingeschriebenen Hilfskassen in ihrer freien Bewegung, in ihrer Berücksichtigung der höchst verschiedenen örtlichen und individuellen Bedürfnisse zu hemmen. Beträgt z. B. der ortsübliche Tagelohn in der Gemeinde des Arbeiters A. 8 M., in der des B. 10 M., in der des C. 12 M., so müßten dieselben eventuell durch Statuten und Quittungsbuch nachweisen, daß sie mindestens mit 6 M., bezw. mit 7½ und 9 M. bei einer eingeschriebenen Hilfskasse versichert sind. Da nun bekanntlich die nationalen Hilfskassen von jeher eine Anzahl Unterstützungsstufen eingerichtet haben, so könnten alle drei erwähnten Arbeiter einer und derselben Kasse angehören und andererseits die letztere ihre bisherigen Unterstützungs- und Beitragsstufen aufrecht erhalten.

Gerade ein solches Amendement wurde auch in der Kommission eingebracht, blieb aber trotz eindringlicher Begründung, wohl hauptsächlich in Folge Widerspruchs des (damals noch maßgebenden) Regierungskommissarius Geh. Rath Lohmann, in entschiedener Minorität. Herr Lohmann erklärte, die von Dr. Hirsch beantragte Fassung würde zu großen praktischen Schwierigkeiten führen, da die Arbeiter dann jedesmal nachzuweisen hätten, nicht nur, daß sie überhaupt einer eingeschriebenen Hilfskasse angehören, sondern auch, daß sie in derselben zu einem bestimmten Betrage versichert seien.

Vergebens wurde von dem Antragsteller erwidert, daß ein solcher Nachweis, wenn die Behörden nicht chikanös verfahren würden, durch Quittungsbuch und Beitragsverzeichniß sehr leicht zu erbringen, und ein Mißtrauen gegen die gesetzlich anerkannten und beaufsichtigten eingeschriebenen Hilfskassen keineswegs gerechtfertigt sei; vergebens auch darauf hingewiesen, wie schwer die Fassung des Regierungsentwurfs zumal diejenigen nationalen Kassen treffe, die ihren Sitz, wie naturgemäß, in großen Hauptstädten mit verhältnißmäßig hohem Tagelohn haben; indem diese in ihren Mindestbeiträgen und Mindestunterstützungen so hoch gehen müßten, daß für die Arbeiter in mittleren und kleinen Orten dadurch Ueberversicherungen erwachsen müssen, wie nicht minder für fast alle die zahlreichen Mitglieder dieser Hilfskassen, welche durch den Druck des Arbeitsverhältnisses nach wie vor einer Zwangskasse angehören müssen. Die Befürchtung des Regierungskommissars, zum Theil wohl auch nicht besonderes Wohlwollen gegen die freien Kassen, führte zur Ablehnung des fortschrittlichen Amendements. Man mußte unter den bekannten Majoritätsverhältnissen froh sein, daß nicht der Lohrensche Antrag durchdrang, wonach den freien Kassen, natürlich aus purer Freundschaft, statt der Leistungen der Gemeindeversicherung die viel höheren Mindestleistungen der Ortskrankenkassen auferlegt werden sollten!

Die Kommission und später das Plenum des Reichstages handelten also mit vollem Bewußtsein der Bedeutung und Konsequenzen, als sie § 75 gemäß dem Regierungsentwurf annahmen. Ebenso läßt die Vorschrift selbst an Bestimmtheit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Jede Hilfskasse, die von dem richtigen Recht des § 75 Gebrauch machen will, darf für erwachsene männliche Mitglieder unter keinen Umständen niedrigere Unterstützungsbeträge gewähren, als drei Viertel des ortsüblichen Tagelohnes an ihren (Haupt-) Sitzen und muß demgemäß die bisherige unterste Stufe (bezw. die untersten Stufen) streichen. Wenn trotzdem in den mehrfach erwähnten Artikeln der „Volks-Zeitung" den Hilfskassen empfohlen wird, für gewisse Kategorien von Arbeitern es mit niedrigeren Krankengeldbeiträgen zu versuchen, so ist das ein schlechter Rath, der nur auf starker Unkenntniß beruhen kann.

Was soll nun aber mit den Mitgliedern geschehen, die entweder nicht im Stande sind, die Beiträge zu den erhöhten Stufen zu zahlen oder wegen Ueberversicherung es nicht dürfen? In ihrer bisherigen freien Hilfskasse haben dieselben leider keinen Platz mehr, das „treffliche" Gesetz weist sie heraus. Aber den freien Kassen überhaupt brauchen sie deswegen nicht zu entsagen. Wie wir bereits an früheren Stellen an der Hand des Wortlauts und der Motive klar dargelegt, bezieht sich das neue Gesetz absolut nur auf diejenigen eingeschriebenen Hilfskassen, die ihre Mitglieder von dem Beitritt zur Zwangsversicherung befreien wollen; im Uebrigen steht es jeder vorhandenen oder künftig sich gründenden Hilfskasse frei, sich nur nach dem Reichs-Hilfskassengesetze vom 7. April 1876 zu richten und folglich auch ferner nur die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns an ihrem Sitze zu versichern.

Wenn also eine Anzahl Gesellen und Arbeiter, die bisher neben einer Zwangskasse der niedrigsten Stufe einer freien Hilfskasse angehört haben, bei der Umwandlung der letzteren ausscheiden müssen, so haben sie das gute Recht, eine neue eingeschriebene Hilfskasse zu gründen, welche, z. B. in Berlin, bis 6 Mk. wöchentliches Krankengeld heruntergehen und ebenso die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Verein, z. B. einem Gewerkverein, statutarisch vorschreiben kann, wie die alte Hilfskasse. Das neue Gesetz läßt in § 26 ausdrücklich mehrfache Versicherung zu und es wäre thöricht, den Arbeitern den Gebrauch dieses Rechtes widerrathen zu wollen.

Die einzige Frage vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit ist die, ob es gerade eine eingeschriebene Hilfskasse sein muß, und diese Frage dürfte verneint werden. Für Krankenkassen, die keine gesetzliche Anerkennung beanspruchen, ist nach wie vor die vollständig freie Gründung und Verwaltung nach dem Vereinsrechte zuläßig; es bestehen thatsächlich Hunderte und Tausende solcher nicht eingeschriebenen Kranken- und Begräbnißkassen und insbesondere besitzen auch die Deutschen Gewerkvereine solche in ihren Frauen-Sterbekassen. Derartige Kassen lassen sich, zumal im Zusammenhang mit dem Gewerkverein, weit leichter und einfacher gründen und verwalten, als die eingeschriebenen Hilfskassen. Sie dürften sich gerade jetzt um so mehr empfehlen, als ja noch Niemand voraussagen kann, wie lange das schwerfällige und künstliche Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 in Kraft bleiben wird.

Blicken wir auf die Gesammtheit unserer Erörterungen zurück, so stellt sich folgendes Hauptergebniß dar: das neue Gesetz bringt den freien Hilfskassen zwar mannigfache Störungen und Belästigungen, bedroht aber bei richtiger Handhabung keineswegs ihre Existenz, oder auch nur ihr Gedeihen. Im Gegentheil, wenn es, wie schon der Anfang zeigt, die Arbeiter gerade durch den Gegensatz auf die Vorzüge und Segnungen der freien Kassen aufmerksam macht und diese selbst und ihre Freunde zu erhöhter Thätigkeit und Propaganda anspornt, so wird es — vielleicht wider Willen eines großen Theils seiner Anhänger — zu einem bisher ungeahnten Aufschwung der freien deutschen Kassen führen. Dazu aber ist vor Allem nöthig, wir wiederholen es eindringlichst, daß die eingeschriebenen Hilfskassen keinen Augenblick mit der Vornahme der erforderlichen Statutenabänderungen zögern. Gefahr im Verzuge!

Deutschland.

C. **Berlin**, 17. Dezember. Die heutige Verhandlung im Herrenhause über die Jagdordnung war nur ein wenig bedeutendes Vorgefecht; der wirkliche Kampf wird erst im Abgeordnetenhause entbrennen. Im Herrenhause handelte es sich in der Hauptsache darum, ob und wie weit die Großgrundbesitzer noch eine Verstärkung derjenigen Vorrechte und Vortheile durchsetzen würden, welche der Entwurf der Regierung ihnen schon gewährt; im Abgeordnetenhause dagegen wird es darauf ankommen, ob die Liberalen jene Bevorzugungen zu beseitigen, resp. den dieselben enthaltenden Entwurf zum Scheitern bringen können. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß die Aussichten hierfür gering sind. Es ist schon bedenklich, daß die Vorlage — was bei den dreißigjährigen Versuchen einer Revision des Jagdgesetzes von 1850 bisher noch niemals gelungen war — so früh in der Session durch das eine der beiden Häuser kommt; bisher blieben alle derartigen Vorlagen in den ersten Stadien des parlamentarischen Geschäftsganges stecken. Im Abgeordnetenhause aber kommt Alles darauf an, ob im Zentrum Unterstützung für die von der liberalen Seite zu stellende Vorbedingung für jede Abänderung von Einzelheiten des Gesetzes von 1850 zu finden sein wird: für den Ersatz des Wildschadens, der jetzt nur in einem Theile der neuen Provinzen geleistet wird, in Altpreußen aber nirgends. Nach den schönen Worten zu urtheilen, welche das Zentrum immer für die Bauern im Munde führt, müßte diese Forderung von ihm unterstützt werden; aber wenn die Partei, wie vielfach befürchtet wird, in dieser Frage dem Großgrundbesitzer-Interesse dienen wird — ist doch ihr Genosse Graf Brühl im Herrenhause der eifrigste und rücksichtsloseste Befürworter des „Wildschutzes!" —, so wird es an formalen Vorwänden nicht fehlen; schon jetzt wird in diesem Sinne betont, daß in der Frage des Ersatzes für den Wildschaden durch die Votirung des Entwurfes jedenfalls nichts zum Schlimmern verändert werde, da er in den einzelnen Theilen des Staates die Ersatzfrage so geregelt lasse; wie sie es jetzt ist. Die Sache ist nur die, daß man auf lange Jahre hinaus auf jeden, behufs allgemeiner Einführung des Wildschaden-Ersatzes zu übenden Druck verzichten würde, wenn man ohne dieselbe jetzt die Jagdordnung zu Stande kommen ließe. — Mit Spannung sieht man unter den Juristen, aber auch in weiteren Kreisen, der Ernennung des Nachfolgers für den vor einigen Tagen verstorbenen Unterstaatssekretär im Justizministerium, Rindfleisch, entgegen. Man giebt sich keiner Illusion darüber hin, daß der Verstorbene schwerlich voll ersetzt werden wird. In allen ihm gewidmeten Nekrologen ist die außerordentliche Befähigung und Arbeitskraft desselben hervorgehoben worden; wer die Dinge näher kennt, weiß aber, daß den dahingeschiedenen Unterstaatssekretär des Justizministeriums noch eine andere Eigenschaft zierte, welche seltener ist: fester Freimuth in der Vertretung nicht leicht zu erschütternder Ueberzeugungen bei den Tendenzen, welche heut zu Tage auf die Gesetzgebung einstürmen, und bei der geistigen Disposition des jetzigen Justizministers, in welcher die Klugheit erheblich stärker vertreten ist, als die Festigkeit, war der verstorbene Unterstaatssekretär „der rechte Mann am rechten Platze". Man nimmt an, daß der bisherige Direktor im Justizministerium, Nebe-Pflugstedt, den erledigten Posten erhalten werde, da in solchen Fällen nur selten von der Anciennetät unter Berufung einer bis dahin dem betr. Ministerium nicht angehörigen Persönlichkeit abgewichen wird. Als künftiger Direktor nennt man meistens den Geh. Justizrath Kurlbaum II., den Verfasser der neuen Subhastations-Ordnung.

— In der Presse ist die Rede von einer Absicht des Kronprinzen, die Heimreise aus Italien über Wien zu machen. In amtlichen Kreisen ist jedoch, wie die „Nat.-Ztg."

hört, davon nichts bekannt. Der Kronprinz wird in Berlin am 22. Abends oder am 23. Morgens zurückerwartet.

— In dem Befinden des jungen Prinzen **Eitel Fritz**, Sohnes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, welcher nicht unbedenklich erkrankt war, ist eine bedeutende Besserung eingetreten.

— Der ziemlich verbreiteten Annahme, als ob Fürst **Bismarck** mit dem Auftreten des Hrn. v. **Puttkamer** gegen die **geheime Abstimmung** nicht einverstanden wäre, tritt folgende Mittheilung der „Köln. Ztg." entgegen: „Das Staatsministerium hatte zwar beschlossen, sich gegen den Stern'schen Antrag auf geheime Abstimmung zu erklären, aber ohne der Sache Wichtigkeit beizulegen, wie denn ja eine Abstimmung im Abgeordnetenhause für den Antrag ohne Folgen geblieben wäre, da die Ablehnung im Herrenhause sicher war. Inzwischen traf aber ein Schreiben des Reichskanzlers aus Friedrichsruh ein, in welchem er empfahl, die geheime Abstimmung aufs nachdrücklichste zu bekämpfen. Das ist denn auch von dem Minister des Innern Herrn v. Puttkamer geschehen, und es hat der Reichskanzler für sein Auftreten im Abgeordnetenhause ihm den lebhaftesten Beifall gespendet. Freilich hat Fürst Bismarck das preußische Wahlsystem mit seiner offenen Stimmabgabe ehemals aufs schärfste verurtheilt und die geheime Stimmabgabe im Reiche selbst eingeführt".

— Der **Schluß der Kammerverhandlungen** vor dem Weihnachtsfeste soll, wie man der „Magdeb. Ztg." schreibt, am 20. d. M. (Donnerstag) stattfinden. Am Mittwoch wird wahrscheinlich kein „Schwerinstag" abgehalten werden, da es an Stoff dazu mangelt. Wenigstens liegen z. Z., nachdem das Zentrum auf Berathung des Antrags Reichensperger vorläufig verzichtet hat, die Anträge Stengel und Zelle aber bereits erledigt sind, besondere Anträge oder Interpellationen aus dem Hause nicht vor. Es werden daher die noch erübrigenden drei Plenarsitzungen lediglich zur Berathung des Etats angewendet werden, so daß zu hoffen steht, das Haus werde außer dem Etat des Ministeriums des Innern vielleicht noch die Etats einiger kleinerer Verwaltungen erledigen. Aber selbst in diesem günstigen Falle würden die wichtigsten Theile des Gesammtetats (Kultus und Unterricht, direkte und indirekte Steuern 2c.) erst nach dem Feste, also vom 8. oder 10. Januar an — denn so lange dauern die Weihnachtsferien — zur zweiten Lesung gelangen. Der Etat wird demnach in dritter Lesung schwerlich vor Februar erledigt werden können.

— Der **Marineordnung**, welche in Vertretung des **Reichskanzlers** von dem Chef der Admiralität ausgegeben und soeben in der kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn erschienen ist, entnehmen wir u. A. folgende **hochwichtige Bestimmungen** für die Annahme von Kriegsfreiwilligen in **Offiziers- und Deckoffiziers-Stellen**:

„Nach ausgesprochener Mobilmachung können zur Besetzung derjenigen Stellen in der kaiserlichen Marine, die zwar ein besonderes technisches oder seemännisches Geschick, nicht aber eine speziell militärische Vorbildung verlangen, geeignete Personen auch ohne zuvor in der kaiserlichen Marine gedient zu haben, behufs Besetzung von Offiziers- und Deckoffiziers-Stellen als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Diese Personen müssen Reichsangehörige, gesund und nicht dienstpflichtig sein, auch dürfen sie nicht zu dem etwa bereits aufgebotenen Theil des Landsturmes gehören. — Es können eingestellt werden als **Hilfs-Kapitänlieutenants**: Schiffer auf großer Fahrt, die mindestens 4 Jahre ein transatlantisches, hauptsächlich für den Passagierverkehr verwendetes Postdampfschiff geführt haben; als **Hilfs-Lieutenants zur See**: Schiffer auf großer Fahrt, die mindestens 1 Jahr ein transatlantisches Dampfschiff geführt haben; als **Hilfs-Unterlieutenants**: Schiffer auf großer Fahrt, die mindestens 1 Jahr als erster oder 2 Jahre als zweiter Steuermann auf transatlantischen, hauptsächlich für den Passagierverkehr verwendeten Postdampfschiffen gefahren, oder ein anderes größeres Seedampfschiff geführt haben, inaktive Deckoffiziere der kaiserlichen Marine, inaktive Unteroffiziere der Marine und Armee, die sich in einer entsprechenden bürgerlichen Lebensstellung befinden. Dieselben treten als Feldwebel oder Deckoffizier ein und können nach dargelegter Qualifikation zu Hilfs-Unterlieutenants befördert werden. Sie finden in der Regel nur Verwendung am Lande bei den Matrosen- und Werftdivisionen, den **Seebataillonen** und den Matrosen-Artillerie-Abtheilungen; als **Hilfs-Maschinen-Unteringenieure**: Maschinisten erster Klasse, die mindestens 1 Jahr lang eine Maschine von über 1000 indizirten Pferdestärken auf transatlantischen hauptsächlich für den Passagierverkehr verwendeten Postdampfschiffen selbständig geleitet haben, inaktive Obermaschinisten (früher Deckoffiziere erster Klasse) der kaiserlichen Marine. Die aufgeführten Kategorien werden auf Vorschlag des Stationschefs vom Chef der Admiralität vorbehaltlich der **Allerhöchsten Genehmigung** für die Dauer des Krieges ernannt; sie rangiren hinter den Seewehroffizieren ihrer Charge und unter sich nach Charge und Datum der Ernennung. Ihr Verhältniß als Vorgesetzte wie als Untergebene wird lediglich durch die Funktion, nicht durch die Charge geregelt. Auf sie finden alle auf die Offiziere bezüglichen gesetzlichen und sonstigen Vorschriften Anwendung. Ausgenommen hiervon sind nur die Bestimmungen über die Ehrengerichte und über die Wahl der Offiziere, und sollen Hilfs-Offiziere u. s. w an den Ehrengerichten und der Offizierwahl weder Theil nehmen, noch ihnen unterworfen sein. Alle erhalten seitens des sie Ernennenden eine Bestallung. Die Kompetenzen der Hilfs-Offiziere regelt das Kriegs-Geldverpflegungsreglement für die kaiserliche Marine. Die Hilfs-Offiziere und Hilfs-Maschinenunteringenieure tragen die Uniform ihrer Charge, daneben an jeder Seite auf dem Rockkragen den unklaren Anker mit Krone der Oberbootsleute. Bei Aufhören des mobilen Zustandes scheiden die hier behandelten Personen ohne Weiteres wieder aus. Während des mobilen Zustandes kann ihre Entlassung von derjenigen Behörde, welche ihre Ernennung ausgestellt hat, verfügt werden. Da es in der obigen Bestimmung heißt: „den **Seebataillonen**", die kaiserliche Marine jedoch zur Zeit nur **ein** solches Bataillon zählt, so darf man wohl annehmen, daß demnächst eine **Vermehrung** dieses Truppentheils, bevorsteht."

— In welcher Art den Gläubigen der Diözese **Limburg** die **Begnadigung des Bischofs** angezeigt wird, ersieht man aus folgender Bekanntmachung des bischöflichen Ordinariats zu Limburg:

„Die Wiederaufnahme der amtlichen Thätigkeit der bischöflichen Behörde betreffend. Nachdem Dank einer Allergnädigsten Ordre Seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 3. c. **die bisherige Behinderung des bischöflichen Stubles beseitigt** ist, hat in Folge hoher Weisung Seiner bischöflichen Gnaden das Ordinariat heute seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen. Indem wir dies andurch öffentlich bekannt geben, beauftragen wir zugleich den hochwürdigen Diözesanklerus, bis zu der in Bälde zu erhoffenden Rückkehr unseres Hochwürdigen Herrn Ordinarius in die Bischofsstadt täglich beim h. Meßopfer die Gebete der **Missa pro iter Agentibus** für Hochdenselben einzulegen."

— Die Verhandlungen über Erwerbung der **Eisenbahnlinie Berlin-Hamburg** durch den preußischen Staat werden, wie man der „Bresl. Ztg." schreibt, nach zwei Richtungen hin geführt und es ist das Publikum dadurch über die eigentliche Sachlage vielfach irregeleitet. Die Strecke von Hamburg bis Bergedorf gehört dem Staate Hamburg bezw. Mecklenburg, die Strecke von Berlin bis Bergedorf dagegen ist Eigenthum einer Privatgesellschaft, mit welcher gestern verhandelt worden ist; dagegen werden die Verhandlungen zwischen den Staatsstrecken-Eigenthümern, d. h. den Regierungen von Hamburg und Mecklenburg und Preußen wieder aufgenommen werden. Drei hamburgische Kommissare (der vierte ist der hanseatische Ministerresident Dr. Krüger) treffen heute ein, ebenso die zwei mecklenburgischen Kommissare, und hierzu treten vier Preußen, von denen der Geh. Legationsrath Reichard den Vorsitz führt. Es handelt sich um endliche Entscheidung über Pacht oder Kauf der Strecken, wahrscheinlich wird es zum Kauf kommen. Die Angelegenheit soll spätestens am Mittwoch ihren Abschluß finden.

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. hat der Abg. Dr. Löwe (Bochum) für die dritte Lesung des Staatshaushaltsetats die Einbringung des Antrages angekündigt, die preußische Staatsregierung aufzufordern, beim Bundesrathe dahin zu wirken, daß im deutschen Reiche die **Lotterien aufgehoben** werden. Mit Bestimmtheit läßt sich zwar noch nicht beurtheilen, ob dieser Antrag von der Majorität des Hauses angenommen werden wird oder nicht, da innerhalb der einzelnen Fraktionen die Ansichten in der Lotteriefrage mehr oder weniger getheilt sind, indeß hält man in parlamentarischen Kreisen mehrfach die Annahme des Antrages nicht für unwahrscheinlich. Darüber herrscht nur eine Stimme, daß man es keinem der vier Bundesstaaten, in welchen Staatslotterien bestehen, also Preußen, Sachsen, Braunschweig und Hamburg, zumuthen könnte, allein mit der Aufhebung der Lotterie vorzugehen; daß vielmehr die Beseitigung der Einrichtung nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, wie die Aufhebung der Spielbanken erfolgen könnte. In ähnlicher Weise hat sich der frühere Finanzminister Camphausen im November 1873 ausgesprochen; er sagte nämlich:

„Wenn Herr Richter seine Absicht angekündigt hat, durch ein bloßes Votum beim Etat die Lotterieverwaltung aus der Welt zu schaffen, so muß ich zunächst nach meiner Auffassung die Kompetenz des Hauses zu einem solchen Schritte bestreiten; bestände aber auch die Befugniß hierzu, so würde das Haus etwas sehr Unrichtiges thun, wenn es in dieser Weise verfahren wollte. Man mag über die Lotterie denken, wie man will, so ist doch das unzweifelhaft, daß es für uns kein Fortschritt sein würde, wenn blos in dem Partikularstaate Preußen die Lotterie beseitigt und wenn in allen unseren Nachbarstaaten der Debit der Loose immer mehr ausgedehnt würde, wie das bisher und namentlich in letzter Zeit geschehen. Ich würde es für einen großen politischen Fehler ansehen, durch einseitiges Vorgehen im Staate Preußen diesen Mißstand noch zu vergrößern."

Dieser Auffassung entspricht auch, wie nach der „Voss. Ztg." verlautet, diejenige der gegenwärtigen Staatsregierung. Es hat daher den Anschein, als ob die letztere dem oben erwähnten Antrage des Abg. Löwe, wenn derselbe die Zustimmung des Abgeordnetenhauses fände, Folge geben würde. Dies sollte man wenigstens aus der am 2. Dezember 1880 im Abgeordnetenhause seitens des früheren Finanzministers Bitter abgegebenen Erklärung, die Staatsregierung betrachte die Lotterie als eine nicht besonders erwünschte Einnahmequelle, sowie daraus schließen, daß der Unterstaatssekretär Meinecke in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. sagte:

„Ja, meine Herren, will man die Lotterie abschaffen, so ist das mit einem Federstriche geschehen; der Staatshaushalt verliert eine Reineinnahme von 4 Millionen Mark, was immerhin unerwünscht ist, was aber, wenn die Meinung sich mit Entschiedenheit dahin aussprechen sollte, ein absolutes Hinderniß nicht sein würde".

— Mit Rücksicht darauf, daß ein Mitglied einer staatlichen **Prüfungskommission** einer **Baugewerkschule** in einem Fachblatte Mittheilungen über die Ergebnisse der Abgangsprüfung gemacht und zugleich ausgeführt hat, welche Mängel seiner Ansicht nach zu beseitigen sein würden, hat sich der **Unterrichtsminister** veranlaßt gesehen, die Bezirksregierungen zu beauftragen, die Mitglieder der Prüfungskommissionen an den Baugewerkschulen ihrer Bezirke durch den Vorsitzenden der Kommission darauf hinweisen zu lassen, daß ein solches Verfahren, wenn auch in bester Absicht unternommen, unzulässig ist. Der Minister bemerkt ferner:

„Sämmtliche Mitglieder der Kommission nehmen im Auftrage der Staatsregierung an der Prüfung Theil und haben Gelegenheit, im Anschlusse an die Prüfung in einem mir vorzulegenden Protokolle oder in einer an mich einzureichenden Vorstellung ihre etwaigen Bedenken gegen die Organisation oder den Unterrichtsplan und die befolgte Methode der betreffenden Anstalt zur Sprache zu bringen. Dieser Weg wird auch bei anderen Prüfungskommissionen eingeschlagen, und ich bin überzeugt, daß der Hinweis auf denselben genügen wird, um der Mißverständnisse bei dem Publikum leicht herbeiführenden und das gute Verhältniß unter den Mitgliedern der Kommission gefährdenden Besprechung der Prüfungsergebnisse an den einzelnen Baugewerkschulen durch Mitglieder der Kommission in öffentlichen Blättern allgemeinen oder sachlichen Inhalts vorzubeugen."

— Zwischen der **Fortschrittspartei** und der **liberalen Vereinigung** hat, wie die „Voss. Ztg." schreibt, ein engerer Zusammenschluß stattgefunden, welcher den auf beiden Seiten einstimmig geäußerten Wünschen entspricht. Es handelt sich um eine Art von Kartelverhältniß, das sich bei den nächsten Reichstagswahlen praktisch zeigen soll. Die Annäherung ist auf Anregung der Herren Eugen Richter, Hänel, Virchow 2c. erfolgt. Was man von einer Verschmelzung der beiden Fraktionen erzählt, schießt über das Ziel hinaus.

— In dem durch den Tod des Abg. Marcard erledigten

Im Walde von Carquinez.

Eine Romanze in Prosa nach dem amerikanischen Original
von
Bret Harte.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Teresa athmete wieder auf. In diesem kurzen Augenblicke hatte sie sich völlig einem wilden Hoffnungstaumel überlassen, über den sie sich selbst kaum klar zu werden vermochte. Ein so ganz wilder Taumel wars doch auch nicht; sie versuchte ruhig zu erwägen. Wie, wenn sie ihm nun die Wahrheit enthüllte? Wie, wenn sie dem unglückseligen Manne vor ihr sagte, daß sie ihn getäuscht, — daß sie sein Gespräch mit Brace belauscht — daß sie Brace's Pferd gestohlen, um Low warnende Nachricht zu bringen — daß sie, nachdem sie Low weder in seinen gewöhnlichen Schlupfwinkeln, noch beim Lagerfeuer gefunden, ihm einen Zettel an das Herbarium gesteckt hatte, worin sie ihn anflehte, mit seiner Begleiterin vor der nahenden Gefahr zu fliehen, daß sie, auslugend, beide — Brace und Dunn — hatte herankommen sehen und sich darauf vorbereitet hatte, ihnen an der Baumhöhle entgegenzutreten? Würde dieser elende und halb wahnwitzig gemachte Mann ihre Selbstverleugnung begreifen? Würde er Nellie und Low vergeben? — An sich selbst dachte sie garnicht. Oder würde diese Aufklärung ihm die Sinne verwirren, vielleicht gar ihn tödten? Sie blickte auf seine eingesunkenen Augenhöhlen, auf die hektische Röthe seiner Wangen und schauderte. Warum mußte dies noch zu den Qualen, die sie ausstarb, hinzukommen? Sie war bereit gewesen, zwischen Beide zu treten mit ihrem Leben, ihrer Freiheit und sogar — das heiße Blut färbte ihr die Wangen bei dem Gedanken — mit der noch hinzukommenden Schmach, für die abgedankte Maitresse des Sohnes dieses Mannes gehalten zu werden. Alles das hatte sie auf sich genommen um etwas zu sühnen — sie wußte selbst kaum was; nein, nur und ausschließlich um seinetwillen! Und gerade aus dieser Lage entsprang für sie der Hoffnungsfunke, welcher sie elektrisirt hatte. Eine Hoffnung, so wild in ihrer Unerfüllbarkeit, so entwürdigend in ihrer Erfüllbarkeit, daß sie im ersten Momente schwankte, ob nicht Verzweiflung der Schande, die in der Erfüllung derselben lag, vorzuziehen sei. Und doch, war diese Hoffnung wirklich so unvernünftig? Sie war nicht länger erregt; sie wollte ruhig sein und ganz objektiv die Sache durchdenken. Sie wollte sogleich zu Low gehen. Irgendwo mußte sie ihn ja finden und wenn auch in Gesellschaft des Mädchens — was schadete das? Und sie wollte ihm Alles erzählen. Wenn er erst wußte, daß Leben oder Tod seines Vaters in der Wagschaale läge, würde er da noch an seiner thörichten Leidenschaft für Nellie festhalten? Und selbst wenn Kindesliebe oder bloßes Mitleid ihn nicht beeinflussen konnte, würde sein Stolz es ihm gestatten, sich zu einer Nebenbuhlerschaft mit einem Manne herabzulassen, der ihn in seiner Jugend preisgegeben und verlassen hatte? Konnte er Dunn's angelobte Braut nehmen, die doch offenbar ein koquettes Spiel mit ihm getrieben haben mußte, um ihn in diese fatale Situation zu bringen? Hätte das solch' ruhigem, stolzen jungen Gotte, wie er war, ähnlich gesehen? Dennoch trat ihr instiktiv das bedrückende Gefühl nahe, daß ruhige, stolze junge Götter und Göttinnen zuweilen doch solche Geschichten machten, und das Unhaltbare ihres Raisonnements trieb ihr die Röthe beschämender Selbsterkenntniß in die Wangen.

„Teresa!"

Sie fuhr auf. Dunn war erwacht und sah sie neugierig an.

„Ich dachte eben daran, daß es nicht mehr wie recht sei, wenn er dieses etwas — gemischte Kampiren hier aufgebe und Dich ordnungsmäßig heirathete."

„Mich heirathen!" sagte Teresa mit einer Stimme, welcher sie trotz aller Anstrengung kein cynisches Gepräge zu geben vermochte.

„Ja," erwiderte er, „nachdem ich Nellie geheirathet habe. Er soll Dich 'runter nach San Angelos schleppen, dort meinen Namen annehmen, wie 'n rechter Mann und ihn dann Dir geben. Kein Mensch wird nach **Teresa** fragen — da kannst Du Deinen Kopf drauf wetten. Und wenn sie's doch thun und Du kannst ihnen das Maul nicht stopfen — dann laß' es nur den Alten wissen! 's ist riesig komisch, Teresa, wenn man dran denkt, daß Du meine Schwiegertochter bist! Nicht wahr?"

Es schien ihr, als sei er eben wieder im Begriffe, über die rein komische Seite der Sache in Bewußtlosigkeit zu verfallen; aber glücklicherweise gelang es ihm, seine ernste Stimmung wiederzugewinnen. „Er soll soviel Geld von mir kriegen, als er nur haben will, um ein Geschäft anzufangen. Was hat er für ein Geschäft, Teresa?" fragte dieser fernblickende Schwiegervater mit dem wichtigen Ausdrucke größter Liberalität.

„Er ist ein Botaniker!" sagte Teresa mit plötzlicher kindlicher Lebendigkeit, welche den Galgenhumor, der in dem väterlichen Vorschlage lag, gewissermaßen fortzusetzen schien. „Und oh — er ist zu arm, um sich Bücher zu kaufen. — Ich habe neulich ein paar für ihn holen lassen." — Sie zögerte. „Es war alles Geld, das ich hatte, aber es war nicht genug für ihn, um seine Studien fortzusetzen."

Dunn betrachtete ihre funkelnden Augen und ihre glühenden Wangen und wurde nachdenklich. „Kurson muß ein verdammter Narr gewesen sein!" sagte er schließlich.

Teresa verhielt sich schweigend. Sie fing an, ungeduldig und unruhig zu werden, fürchtend, daß irgend ein unglücklicher Zufall ihre gefürchtete und doch ersehnte Begegnung mit Low hinausschieben könnte. Und doch konnte sie diesen kranken, erschöpften Mann, **seinen** Vater, an den sie jetzt noch andere Bande als diejenigen bloßer Menschlichkeit knüpften, nicht allein lassen.

„Würdet ihr nicht im Stande sein," sagte sie freundlich, „Euch noch ein paar Schritte Weges auf mich zu stützen, damit ich Euch auf einen andern Fleck bringen kann, der kühler ist und von wo aus man rascher Hilfe herbeiholen kann?"

Er nickte mit dem Kopfe. Sie hob ihn fast wie ein Kind

Reichstagswahlkreis Bielefeld ist von konservativer Seite der Redakteur v. Ungern-Sternberg in Berlin als Kandidat aufgestellt worden und wird auch von ultramontaner Seite unterstützt werden. Der Wahlkreis ist eine ziemlich sichere Domäne der Konservativen.

Danzig, 17. Dez. Gegen den in Pelplin verhafteten Selbstdenunzianten Piontkowski, welcher sich bekanntlich als russischen Nihilisten bezeichnete und zur Ausführung eines Attentates auf den Fürsten Bismarck abgesandt sein wollte, ist nunmehr von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen versuchten Betruges und Landstreichens Anklage erhoben worden. Piontkowski, der im hiesigen Gefängniß inhaftirt ist, wird sich über diese Anklage in der Woche nach Weihnachten vor der Strafkammer zu verantworten haben. (Danz. Ztg.)

Wiesbaden, 15. Dez. Der hier ansässige Stabsarzt H. ist am Mittwoch als dringend verdächtig, an den bekannten Militärbefreiungen theilgenommen zu haben, verhaftet worden. Wie die „N. B.-Z." hört, sind auch seine bei einem hiesigen Bankhause deponirten Werthpapiere mit Beschlag belegt worden.

Rastatt, 15. Dez. Hinter den westlichen Festungswällen fand gestern früh ein Pistolenduell zwischen dem Lieutenant a. D. Lehnert und dem Artilleriehauptmann Mertens aus Sagan statt. Der erstere hat erst vor Kurzem eine halbjährige Festungsstrafe wegen eines Duells mit dem Oberstlieutenant Seger erstanden und es soll die Ursache des jetzigen Rencontre's dieselbe wie bei dem früheren Duell sein. Lehnert, welcher früher mit Mertens in einem Regiment diente, erhielt gestern einen Schuß durch den linken Oberschenkel und es ist die Verletzung eine sehr schwere.

München, 16. Dez. Der Redakteur Schwab in Speyer wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wegen eines Artikels „Kissinger Bade-Plaudereien," in welchem bei Besprechung der Königsfeier bedauert wurde, daß der König sich so selten sehen lasse. Das Urtheil besagt, Niemand sei berechtigt, die Handlungsweise des Königs zu kritisiren. (Deutsches Montagsblatt.)

Frankreich.

Paris, 16. Dez. Die „République Française" bestätigt, daß Ferry die Unterhandlungen mit China jetzt nicht weiter fortsetzen und dieselben erst wieder aufnehmen will, wenn Frankreich seinen Willen vorschreiben kann. Die „République" verkündigt: „Die Tonkinfrage wird weder in Paris noch in London gelöst werden, sondern in Bac Ninh und in Hûé. Für den Augenblick dürfen wir kein anderes Ziel haben, als auf diesen Punkten alle Streitkräfte zu sammeln, über die Frankreich verfügen kann, ohne den Mobilmachungsplan zu berühren. Dem „National" zufolge soll der Marquis Tseng erklärt haben, die neue Abstimmung der Deputirtenkammer, welche die Kredite für Tonkin bewilligt habe, würde das Zeichen des offenen Krieges mit China werden. Alle Vorkehrungen zur Einschiffung der diplomatischen Agenten Frankreichs in China sind getroffen, zur Stunde sind indeß die französische Gesandtschaft in Peking und alle französischen Konsuln noch auf ihren Posten. Die Verstärkungen für Tonkin werden auf 6340 Mann gebracht, und aus zwei Marschregimentern von 4800 Mann bestehen, wozu dann noch 600 Mann zur Vervollständigung des algerischen Regiments, ein neues Bataillon Marine-Infanterie und 800 Mann zur Verstärkung der Artillerie kommen. Die Artillerie-Verstärkungen sollen gegen den 15. Januar abgehen. Hier sagt man, diese Verstärkungen würden genügen: sollten jedoch neue Truppensendungen nöthig werden, so würde ein Armeekorps mobil gemacht werden müssen, da der Kriegsminister Campenon erklärt hat, er könne weiter keine Truppen von der aktiven Armee mehr abgeben, ohne die große Mobilmachung zu gefährden. Wenn Ferry, der kein einzelnes Armeekorps mobil machen will, bei seinem Plane beharrt, so wird Campenon, wie er bereits erklärt hat, seine Entlassung als Kriegsminister nehmen. Die hiesigen Finanz- und Handelskreise sind sehr in Sorge. Gestern Abend machte sich bereits eine Art Panik an der Börse bemerkbar; die Handelsgeschäfte liegen ganz darnieder.

— Der gestern verstorbene Senator für das Departement des Aisne, Henri Martin, ist ein harter Verlust für den französischen Chauvinismus, dessen Oberdrude der Verstorbene war. Henri Martin war am 20. Februar 1810 in Saint-Quentin (Aisne) geboren. Er begann als Mitarbeiter seines Landsmannes Davin 1830 Romanschriftstellerei, wobei er besonders die Fronde beackerte. Diese Romane sind längst vergessen. Durch Paul Lacroix (Bibliophile Jacob) wurde er für die Geschichtscompilation gewonnen. Lacroix unternahm mit Martin das Compilationswerk „Histoire de France par les principaux historiens." Da dieses Werk nicht recht ging, Martin aber dabei etwas gelernt hatte, so entwarf er eine eigene Histoire de France, die er 1833 begann, aber noch anonym; erst auf dem Titel des zweiten Bandes wagte er sich zu nennen. Fortan bis 1854 schrieb er die französische Geschichte und arbeitete die einzelnen Bände für neue Auflagen immer um. Im Juli 1869 erhielt Martin für ein auf 15 Bände angewachsenes Werk den Preis von 20 000 Franken durch das Institut zuerkannt. Erst durch den Septemberstreich der Gambettisten 1870 trat Martin auch als Politiker auf, schrieb für „Siècle" und Provinzialblätter und wurde am 30. Januar 1876 im Aisnedepartement zum Senator gewählt. Martin verfaßte auch politische Streitschriften, Dramen u. s. w. Wie hoch seine Geschichte von Frankreich von den Franzosen geschätzt wird, so wurde Martin doch des Dilettantismus nicht ledig; seine Mache blieb die des historischen Romans; seine Hauptschrulle war der Gallizismus und der Germanenhaß: überall, wo Frankreich etwas geleistet hat, war es das gallische Element, das den Vogel abschoß. Martins Geschichte Frankreichs ist die Bibel der Deutschenhasser, und so war ihr Verfasser denn auch der richtige Führer der Vereine, deren Hauptapostel Déroulède ist.

— Viktor Hugo hat an die Königin von England folgendes Schreiben gerichtet: „Paris, 14. Dez. 1883. Die Königin von England hat schon mehr als ein Mal ihre Hochherzigkeit gezeigt. Die Königin von England wird den zum Tode Verurtheilten — O'Donnell das Leben schenken, und den einmüthigen und tiefen Dank der zivilisirten Welt entgegennehmen. Viktor Hugo." Man sieht, die Anmaßung des greisen Dichters bleibt sich immer gleich.

Spanien.

Der peinliche Zwischenfall, den der Madrider französische Gesandte Baron Desmichels bei seiner Rückreise aus Paris auf der Grenzstation Irun hervorrief, macht in Madrid viel von sich reden. Der Baron hatte bei einem Gang in der Umgebung des Bahnhofs ein Gebiet betreten, welches dem Publikum verschlossen ist; als die spanischen Beamten den französischen Gesandten mit ehrerbietiger Höflichkeit auf dieses Versehen aufmerksam machten, ließ der Diplomat, einem Bericht der „Times" zufolge, sich von seinem reizbaren Temperament soweit fortreißen, die spanischen Beamten, welche lediglich ihre Pflicht erfüllten, durch Wort und That zu mißhandeln. Der sonderbare Auftritt nahm erst ein Ende, als der Expreßzug nach Madrid abging; der erregte Baron, welcher denselben bestieg, ließ sich zum Schluß noch die Drohung entfahren, er werde die Entlassung der betreffenden Beamten erwirken. In der That hat Baron Desmichels vom spanischen Ministerium die Verabschiedung der Bahnbeamten verlangt; aber das Ministerium war trotz seiner bekannten Hinneigung zu Frankreich nicht in der Lage, dieselbe zu bewilligen. Denn die Bevölkerung macht kein Hehl aus ihrem Aerger über das unbegreifliche Auftreten des Franzosen; alle Blätter, selbst die republikanischen, deren Radikalismus sonst mit heißer Liebe für die Schwesterrepublik und die lateinische Liga schwärmt, lenken die ernste Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Vorfall, der in der That ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung zwischen Paris und Madrid wirft.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Dez. Das Kriegsdepartement hat dem Arsenal in Woolwich namhafte Lieferungen von Kriegsmaterialien für die englischen Stationen in China aufgetragen. Der Dampfer „Hankon" verladet gegenwärtig schwere Belagerungs- und Feldgeschütze und Munition in den Albert-Docks, von wo er sich nach Portsmouth zur Einschiffung von Truppen begiebt, um sodann am Mittwoch die Fahrt nach China anzutreten. — Die amerikanische Regierung, welche um Aufschub der Hinrichtung O'Donnell's gebeten hatte, um festzustellen, ob der Verurtheilte ein amerikanischer Bürger sei, sowie um gewisse juristische Punkte bezüglich des Prozesses aufzuklären, hat von der englischen Regierung den Bescheid erhalten, sie sei nach reiflicher Erwägung aller Umstände des Falles zu dem Schlusse gelangt, daß ein vernünftiger Grund für einen Aufschub der Hinrichtung nicht beigebracht worden sei. (Die Hinrichtung hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern stattgefunden. Red.)

Egypten.

Sobald die Transportdampfer, welche die letzten Truppen nach Suakim befördert haben, wieder zurückgekehrt sein werden, was in etwa zehn Tagen der Fall sein dürfte, wird sich Baker Pascha mit seinem Stabe einschiffen. Im Allgemeinen geht die Anschauung dahin, daß diese zweite Expedition vor einigen Wochen von Erfolg gewesen wäre, heute aber, mit Rücksicht auf ihre geringe Stärke, kaum in der Lage sein dürfte, den Sieg dauernd an die egyptischen Fahnen zu fesseln.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" hatte eine Unterredung mit Tewfik Pascha, worüber er nachstehend berichtet:

„Der Khedive sprach die Ueberzeugung aus, daß England der beste Freund Egyptens sei, und erklärte, er selbst könne nicht vergessen, welche Rücksichtnahme man für ihn bezeigte, als er mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die jetzige Lage wäre befriedigend gewesen, wenn der Mahdi nicht plötzlich solche unerwartete Erfolge errungen hätte. Den Mahdi selbst hält der Khedive für einen unverschämten Betrüger. Alle Muselmänner erwarten wohl einen Propheten; dieser müsse aber aus Mekka kommen. Ueber die Bewegungen des Mahdi behauptete der Vizekönig keine Kenntniß zu haben, er glaubt jedoch, daß einzelne Abtheilungen von je 10 000 Mann in verschiedenen Richtungen ausgesandt wurden und daß sie sich möglicher Weise auf dem Vormarsche nach Darfur und Dongola befinden. „Wenn" — sagte der Khedive — „eine solche Macht den ersten oder selbst nur den zweiten Katarakt erreichen sollte, so würde es für Egypten leichter werden, einen entscheidenden Schlag zu führen." Mit Bezug auf die künftige Politik der egyptischen Regierung bemerkte er, daß der Sudan nicht aufgegeben werden könne. „Er ist die Hinterthüre zu unserem Hause; eine große Pforte, durch welche die Reichthümer Innerafrikas nach Egypten einströmen können." Bezüglich des Vorschlages Sir Samuel Baker's erklärte sich der Khedive selbst von dem Verlangen erfüllt, mit Abessynien in Verhandlungen zu treten und in freundschaftlichem Sinne eine Grenzregulirung vorzunehmen. Massanah sei aber als Hafenstadt für Egypten zu wichtig, um abgetreten werden zu können. Im Westen habe er selbst beabsichtigt, das Reich auf seine natürlichen Grenzen einzuschränken, und als Prinz habe er die Annexionen seines Vaters in diesem Landstrich gemißbilligt. Er sei selbst jetzt bereit, Darfur zu einer tributären Provinz unter einem eingeborenen Herrscher zu machen; Kordofan könne aber nicht aufgegeben werden. Die nächsten Operationen müßten darauf beschränkt bleiben, die Hauptstellungen am Nil zu sichern. Baker Pascha werde bestimmt im Stande sein, den Weg von Suakim nach Berber zu öffnen. Die ganze Bewegung trage, sagte der Khedive, einen religiösen Charakter; hervorgerufen sei sie aber durch die Sklavenhändler und die sudanischen Kaufleute, welche den jetzt so einträglichen Elfenbeinhandel monopolisiren wollen. Gebietsabtretungen an den Mahdi zu machen, hieße diesen gewissenlosen Leuten in die Hände spielen. „Gott weiß es", — fuhr der Khedive fort — „ich wünsche von ganzem Herzen meinen Unterthanen die Kosten und das Elend des Krieges zu ersparen und die Fellahs ruhig bei ihrer Arbeit zu lassen. Die Kriege mit Abessynien und Darfur haben uns sieben Millionen Pfund gekostet! Wie viel besser wären sie zur Entwickelung der natürlichen Hilfsquellen Egyptens angewandt gewesen! Unser Land ist nicht reich; trotz aller Unruhen, von denen es heimgesucht wurde, ist es aber sehr wohl im Stande, die Zinsen der Schuld zu zahlen und die Schuld selbst jährlich um 480,000 Pfd. Sterl. zu vermindern. Ich wünsche die Schuld noch rascher abzutragen und die Fellahs von ihrer schweren Steuerbürde und den Wucherern zu befreien." Der Khedive sprach sich nicht darüber aus, ob eine englische Intervention nothwendig werden würde; er gab jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß er sich des guten Willens Englands versichert halte.

Amerika.

Newyork, 13. Dez. Aus Haiti wird gemeldet, daß zwischen dem den Aufständischen gehörenden Dampfer „Patrie" und dem Regierungsdampfer „Desalines" ein Gefecht stattgefunden hat, in welchem beide Schiffe ernste Beschädigungen erlitten und der Kommandeur der „Desalines" fiel. Die Explosion einer Bombe an Bord der „Patrie" kostete sieben Mann das Leben. Die „Desalines" hat den Schoner „Dareless", der Vorräthe für die Empörer an Bord hatte, gekapert; von der Bemannung des Schoners, welche aus acht Personen bestand, wurden fünf erschossen. Präsident Salomon hat bekannt gemacht, daß die Mit-

---

auf die Füße. Ein Ausdruck krampfhaften Schmerzes zuckte über sein Gesicht. „Wie weit ist's?" fragte er.

„Nicht mehr wie zehn Minuten?" erwiderte sie.

„So lange kann ich schon noch vorwärts," sagte er gelassen und setzte sich langsam, aber sicheren Fußes in Bewegung. Nur sein Gesicht, welches bleich und entschlossen aussah, und der krampfhafte Griff, mit welchem er ihren Arm umspannte, verrieth die Anstrengung, die er sich auferlegte. Nach Verlauf von zehn Minuten blieb sie stehen. Sie standen dem zersplitterten, blitzversengten Stamme in der Waldlichtung, wo Low das erste Lagerfeuer für sie angezündet hatte, gegenüber. Verstohlen hob sie das Herbarium auf, aber schon in der Entfernung bevor sie Dunn hatte in die Lichtung mit ihr eintreten lassen, hatte ihr scharfes Auge entdeckt, daß ihr Zettel verschwunden war. Low war also vor ihnen hier gewesen; er hatte die Warnung erhalten, wie seine Abwesenheit von der Baumhöhle bewies, seine Rückkehr dorthin stand nicht zu befürchten; sie waren sicher vor Störung — aber wohin war er gegangen?

Der Kranke stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als sie ihn in die mit Klee überwachsene Erdvertiefung niederließ, welche ihr in der zweiten Nacht ihres Waldaufenthaltes zur Schlafstätte gedient. „Es ist kühler hier als in diesem verwünschten Walde", sagte er. „Wahrscheinlich, weil's beinahe ein Grab ist. Was wirst Du jetzt thun?" fügte er hinzu, als sie einen Becher Wasser brachte und neben ihn hinstellte.

„Ich werde Euch hier eine kurze Weile allein lassen", sagte sie heiter, aber mit bleichem Gesicht und nervös zitternden Händen. „Ich muß Euch allein lassen, um Low aufzusuchen."

Der Kranke erhob den Kopf. „Eine kleine Marschtour, Teresa, wie ich sie jetzt zurückgelegt, bring' ich fertig, aber ich glaube nicht, daß ich jetzt 'ne Familienversammlung aushalten könnte. Willst Du nicht lieber Deine Verlobungskarten ein bischen später versenden?"

„Ihr versteht mich nicht", sagte sie. „Ich will Low aufsuchen, damit er einen Eurer Freunde hierher schickt. — Ich denke doch nicht, daß es ihm zu schwer fallen wird, sie zu diesem Zwecke auf einen Augenblick zu verlassen!" fügte sie, zu sich selbstredend, mit Bitterkeit hinzu.

„Was sagst Du da?" fragte er mit der nervösen Hast eines Kranken.

„Nichts — ich sage nur, daß ich jetzt gehe." Sie wandte das Gesicht ab, um ihre feuchten Augen zu verbergen. „Wollt Ihr mir nicht gut Glück wünschen, wie?" fragte sie halb traurig, halb empfindlich.

„Komm' her!"

Sie trat näher und beugte sich über ihn. Er erhob plötzlich seine Arme, zog ihr Gesicht zu sich herunter und küßte sie auf die Stirn.

„Gieb das ihm", flüsterte er. „Von mir!"

Sie wandte sich um und floh, zum Glück für ihre zarteren Gefühle das schwache Gelächter nicht hörend, das ihr folgte, als Dunn halb stupid sich wieder die grenzenlose Lächerlichkeit der Situation vergegenwärtigte, „Das ist meiner Treu der tollste Witz, den man sich denken kann", sagte er, auf dem Rücken liegend, in vertraulicher Anrede an das Stückchen rauchverdunkelten Himmels über ihm. Er malte sich aus, wie er die Geschichte weiter erzählte, nicht etwa Nellie — denn ihr striktes Anstandsgefühl vermochte wohl die Sache an sich zu entschuldigen, nicht aber den Spaß passiren zu lassen — sondern ihrem Vater! „Das wäre so recht einer von den charakteristischen Kalifornischen Späßchen, wie sie Vater Wynn liebt."

Der Erschöpfung gesellte sich alsbald Fieber hinzu und er fing an unruhig zu werden. Auch die Hitze schien in seinem Schlupfwinkel hineinzudringen und von Zeit zu Zeit ward der kleine Fleck blauen Himmels völlig von Rauchwolken verdunkelt. Er vertrieb sich die Zeit mit der Beobachtung einer kleinen Eidechse, welche ein zusammengefaltetes Stück Papier untersuchte, dessen Elastizität dem kleinen Geschöpfe die Befürchtung einflößte, daß es ein lebendes Wesen sei. Schließlich konnte er die Stille seines Schlupfwinkels und seine Rückenlage nicht länger ertragen und wälzte sich aus seinem Blätterlager, das ihm Teresa so sorgsam bereitet hatte, heraus. Er stellte sich auf seine Füße, die steif und schmerzhaft geworden waren, und schleppte sich, indem er sich auf den nächststehenden Baum stützte, einige Schritte von den ausgebrannten Aschresten des Lagerfeuers weg. Diese Bewegung erschreckte die Eidechse, welche das Papier im Stich ließ und floh. Mit satirischer Erinnerung an Brace und seine „lächerliche" Entdeckung durch Vermittelung dieses Thierchens bückte er sich und hob das Papier auf. „Wer weiß?" murmelte er vor sich hin, „ob diese Eidechsen hier nicht das Entdecken als Geschäft betreiben. Vielleicht führt das auf ein neues Geheimniß." Und er begann lächelnd das Papier zu entfalten. Aber das Lächeln verschwand, als sein Auge plötzlich auf seinen eigenen Namen fiel.

Ein Dutzend Bleistift-Zeilen standen auf dem augenscheinlich aus einem Buche herausgerissenen weißen Blatte. Er zitterte so, daß er sich niedersetzen mußte, um folgende Worte zu lesen:

„Wenn Du dies erhältst, bleibe dem Walde fern. Dunn und ein anderer Mann verfolgen Dich und Deine Begleiterin auf Tod und Leben. Ich habe ihren Plan, Dich in Deiner Höhle zu überraschen, belauscht. Gehe nicht dorthin; ich werde sie aufhalten und auf eine falsche Fährte bringen. Kümmere Dich nicht um mich. Gott segne Dich, und wenn Du mich nicht wieder sehen solltest, so denke zuweilen an Teresa."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, 18. Dezember.

„Fidelio" von Beethoven.

Es war ein rühmenswerther Zug von Pietät, daß man gestern, als am Geburtstage Beethoven's, seine im wahren Sinne einzige Oper „Fidelio" brachte. Daß das Theater, so kurz vor Weihnachten, nach einer so stark frequentirten Sonntagsvorstellung

glieder des Revolutions-Ausschusses in Jacmel zum Tode verurtheilt seien.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 17. Dez. Die Kommission für die Berathung der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover hat am Sonnabend Abend den Eventualantrag Brüel mit 11 gegen 9 Stimmen (1 Mitglied fehlte) angenommen, welcher, dem Votum des hannoverschen Provinzial-Landtags entsprechend, die Bildung der künftigen Provinzialvertretung nicht durch die Wahl der Mitglieder des Kreistags, sondern direkt durch die Mitglieder der einzelnen Stände anordnet. Minister v. Puttkamer hatte sich bei der ersten Berathung gegen diesen Antrag erklärt; der Werth desselben scheint also in dem Maße gestiegen zu sein, als die nationalliberalen Mitglieder denselben bekämpften.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 18. Dez. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Es ist im Prinzip wieder die Vereinigung der Posten und Telegraphen unter einem Departements-Chef beschlossen worden, für welchen Posten der jetzige Chef der Telegraphen, General à la suite Besak, ausersehen ist.

Berlin, 18. Dez. Der Kardinal Hohenlohe wurde gestern von der Kronprinzessin und heut Nachmittag von den Majestäten empfangen.

Paris, 17. Dez. Die Deputirtenkammer berieth das außerordentliche Budget und lehnte den beantragten außerordentlichen Kredit zur Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten am oberen Senegal mit 234 gegen 197 Stimmen ab. Renault legte den Bericht der Kommission über die neuen Kredite für Tonkin vor, welcher die Bewilligung der Kredite befürwortete. Die Berathung wurde auf morgen festgesetzt. — Der Gesetzentwurf betreffend die Herstellung einer Kabelverbindung zwischen Saigun und Tonkin wurde genehmigt. — In der Senatskommission zur Vorberathung der Tonkin-Kreditvorlage gaben außer dem Minister-Präsidenten Ferry auch der Kriegsminister Campenon und der Marineminister Peyron Erklärungen ab. Jaureguiberry wurde zum Berichterstatter ernannt. Auf Ansuchen St. Valliers wurde beschlossen, die Vorlegung des Berichtes von dem Votum der Deputirtenkammer über die neuen Kredite abhängig zu machen.

Dem „National" zufolge gehen so zahlreiche Gesuche von Offizieren und Soldaten ein, an der Expedition nach Tonkin theilzunehmen, daß der Kriegsminister Campenon bestimmt hat, die Offiziere sollten ausschließlich aus den drei disponiblen Festungsbataillonen genommen werden. — Der „Temps" meldet, General Bouet werde nach Cochinchina zurückkehren und das Kommando wieder übernehmen, welches er hatte, ehe er nach Tonkin ging.

Madrid, 17. Dez. Die Deputirtenkammer wählte Sagasta mit 222 von 266 Stimmen zum Präsidenten. Die drei Vizepräsidenten gehören der Partei Sagasta's an.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 18. Dezember, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister bringt die Vorlagen betreffend die Einkommensteuer und die Kapitalrentensteuer ein. Das neue Einkommensteuergesetz hebt die bisherige Bestimmung über die Klassensteuer und die klassifizirte Einkommensteuer auf, bezieht die Aktiengesellschaften in den Kreis der steuerpflichtigen Personen ein und vereinigt beide Steuern zu einer einheitlichen gleichartigen Steuer. Von allem Einkommen über 1200 Mark will dasselbe mittelst einer mit ein Prozent beginnenden, langsam steigenden Steuerskala erst bei 10,000 Mark Einkommen den bisherigen dreiprozentigen Steuersatz erreichen und dadurch einheitliche bessere Veranlagung und Deklarationspflicht eine gerechtere gleichmäßige Besteuerung herbeiführen. Eine besondere Berücksichtigung der die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen beeinträchtigenden wirthschaftlichen Verhältnisse soll stattfinden bei Einkommen unter 1800 Mark bis zum Erlaß der Steuer, bei Einkommen unter 9000 Mark bis auf die Hälfte der Steuer. Die Kapitalrentensteuer soll das bisher freigebliebene Kapitalvermögen treffen mit zwei Prozent, falls die Kapitalrente jährlich mindestens 10,000 Mark beträgt, dagegen herunter bis ein halbes Prozent bei einer Kapitalrente abwärts bis zu 600 Mark. Kapitalrenten unter 600 Mark und solche von Personen mit einem Einkommen unter 2000 Mark, ferner solche von Wittwen, Waisen und Gebrechlichen mit einem Einkommen unter 4000 Mark bleiben frei. Den schon prägravirten Grundbesitz habe man nicht mehr heranziehen wollen; es liege das nicht im Sinne der Resolution des Hauses vom 22. Februar. Die weitere Heranziehung des fundirten Einkommens würde auch erfolglos sein.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Innern. Bei den Zuschüssen an die Kommunalverbände für die Unterbringung verwahrloster Kinder schlägt Reichensperger die Unterbringung in von Nonnen geleiteten Anstalten vor.

Seyffardt regt bezüglich des Vagabundenthums Aenderungen der Ausführungs-Bestimmungen des Freizügigkeits- und des Unterstützungs-Wohnsitzgesetzes an.

Strosser weist auf die Bedeutung der religiösen Grundlage für das Volk hin.

Regierungskommissar Starke konstatirt an der Hand der Statistik, daß eine zunehmende Entsittlichung nicht wahrzunehmen sei; er erkennt die Nothwendigkeit der Erhaltung des religiösen Sinnes im Volke an, daneben aber müsse der Gemeinsinn gefördert und alle Parteihetzen unterlassen werden.

Metzner erblickt die Hauptursache des Vagabundenthums in der mißlichen Lage des Handwerks; er plaidirt für kräftige Innungen.

Dr. Weber befürwortet die Beseitigung der freien Armenpflege.

Der Etat des Innern wird genehmigt.

Morgen: Eisenbahnvorlage.

Das **Herrenhaus** nahm die Jagdordnung an und setzte auf Antrag Landsberg's die Schonzeit für Rehböcke auf die Zeit vom 1. Februar bis 15. Mai fest gegen den Widerspruch des Regierungskommissars.

Paris, 18. Dez. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina bestätigt den gewaltsamen Tod des Königs von Anam. Der Adlatus des Zivilkommissar, Champeaux, erkannte nicht die neue Regierung an und brach die offiziellen Beziehungen zu derselben ab, unterhält jedoch mit dem neuen Ministerium noch geschäftlichen Verkehr. Der Zivilkommissar Harmand ging nicht nach Hue.

Nach einem Telegramm aus Saigun ist das Panzerschiff „Bayard" am 13. d. M. von Hue abgegangen. Dasselbe bestätigt ebenfalls die Nachricht von dem Tode des Königs von Anam, jedoch seien in Hue keinerlei Unruhen ausgebrochen. Die französische Gesandtschaft läuft keine Gefahr, die Garnison Thuanan's und Hue's ist wieder frisch verproviantirt. Courbet trat am 11. Dezember den Marsch auf Sontay an.

‖ **Rom**, 18. Dez. Der deutsche Kronprinz besuchte den Papst bald nach 1 Uhr Nachmittags und verweilte daselbst eine halbe Stunde.

Locales und Provinzielles.

Posen, 18. Dezember.

d. [Eine polnische Volksversammlung] fand Sonntag, den 16. d. M., in Culmsee statt. Zu derselben hatten sich zahlreiche Bewohner der Kreise Thorn und Culm eingefunden; den Vorsitz führte der Abg. v. Slaski. Zunächst ergriff der Redakteur der „Gaz. Toruńska", Herr Danielewski, das Wort und führte in längerer Rede aus, wie nothwendig es sei, daß die polnischen Schulkinder in den Schulen den Unterricht in polnischer, nicht in deutscher Sprache erhalten und daß insbesondere der Religionsunterricht ihnen in polnischer Sprache ertheilt werde. Nachdem alsdann noch die Herren v. Czarlinski und v. Donimirski über das gleiche Thema gesprochen hatten, beschloß die Versammlung, der von der polnischen Volksversammlung in Tuchel beschlossenen Petition beizutreten, in welcher an den Herrn Kultusminister das Ersuchen gerichtet wird, daß in den Volksschulen Westpreußens für polnische Kinder, wenigstens beim Religionsunterrichte, die polnische Unterrichtssprache eingeführt werde.

Personal-Veränderungen. Der Förster Lusanski ist vom 1. Januar k. J. ab von Krüsau, Oberförsterei Korschin, nach Entenpfuhl, Oberförsterei Rosengrund versetzt worden. Dem Forstversorgungsberechtigten Jäger v. Chrzanowski ist vom gleichen Zeitpunkte ab unter gleichzeitiger Ernennung zum Königl. Förster die Försterstelle zu Krüsen (Oberförsterei Korschin) und dem Forstversorgungsberechtigten Oberjäger Koch ist vom selbigen Zeitpunkte ab unter Ernennung zum Königl. Förster zu Rehhorst, Oberförsterei Taubenwalde, verliehen worden. — Der Lehrer Tromnau ist als Mittelschullehrer bei der höheren Töchterschule zu Bromberg definitiv angestellt worden.

A. **Der Haushaltsplan für die Stadtgemeinde Posen pro 1884/85,** welcher gegenwärtig bereits zur Einsicht auf dem Rathhause ausliegt, bietet in seiner äußeren Aufstellung gegen das Vorjahr keine besonderen Veränderungen, er ist wie bisher für die einzelnen Verwaltungszweige in Special-Etats zerlegt, die in ihren Schlußsummen balanciren und die erforderlichen Zuschüsse aus der Kämmerei-Verwaltung überwiesen erhalten. Der Etat für die eigentliche Kämmerei-Verwaltung balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1 321 472,97 M. gegen 1 241 881,48 M. im Vorjahre, er hat also eine Steigerung um 79 591,49 M. erfahren. Aus dem Vorjahre war ein Bestand nicht verblieben daher nicht zu übernehmen, als Einnahme finden wir zunächst die Einnahmen aus Grundeigenthum und Gerechtsamen, dem Immobiliar-Vermögen der Stadtgemeinde entsprechend, einzeln aufgeführt. Sämmtliche Grundstücke auch die für Verwaltungszwecke benutzten, sind mit ihren Miethswerthen eingestellt, welche zusammen 176 382,50 M. (162 221,50 M.*) ergeben. In dem Mehrbetrage von 14 161 M. ist die neu hinzugekommene Miethseinnahme aus dem neuerdings angekauften Grundstück Königstraße 6/7 mit 6 900 M., sowie aus dem Kramladen 5 mit 712 M. enthalten, außerdem ist der Miethsanschlag des inzwischen fertig gestellten Krankenhauses um 4 976 M. gestiegen. Bei den Gefällen sind 1000 M. als Mindereinnahme an Mahn- und Zwangsvollstreckungsgebühren und außerdem sämmtliche Grundzinsen, deren Ablösung beantragt ist, in Abgang gestellt. Die Einnahmen aus den gewerblichen Anlagen betragen 239 313 M. (225 394 M.) sie haben also eine Steigerung um 13 919 M. erfahren. Zu bemerken ist, daß in diesem Betrage die Kosten der Straßenbeleuchtung mit 69 300 M. und für das zu öffentlichen Zwecken verwendete Wasser mit 8 400 M. enthalten sind. Die Einnahmen aus Verkehrsanlagen sind wie im Vorjahre auf 4 858,80 M. veranschlagt, dagegen sollen aus Handelsanstalten statt wie bisher 2 572 M. jetzt 2 870 M. also 298 M. mehr aufkommen. Diese geringe Mehreinnahme ist auf Viehwaagefälle und Lagergeld während des Wollmarktes zurückzuführen. dann folgen die nahezu unverändert gebliebenen Zinsen aus dem Aktivvermögen mit 10 101 M., die Beiträge zu den Verwaltungskosten, aus der Sparkasse, der Pfandleihanstalt, dem Hundesteuer-Fond und Tantieme für Erhebung der Staats- und Provinzialabgaben mit zusammen 37 799 M. (37 899 M.). Die Haupteinnahme, nämlich 831 063,67 M. (799 112,74 M.) finden wir unter dem Titel aus städtischen Steuern verzeichnet, hier sind als Gemeinde-Einkommensteuer 591 523,67 M. gegen 539 572,74 M. angesetzt, dagegen in gleicher Höhe wie im Vorjahr die Schlachtsteuer mit 235 000 M., die Wildpretsteuer mit 4500 M. und die Wanderlagersteuer mit 40 M. aufgenommen worden. Endlich sind

*) Die eingeklammerten Zahlen sind die Summen des vorjährigen Etats.

---

und mitten in dem Gastspiele unseres Gastes kein volles Haus aufwies, ist immerhin erklärlich, aber etwas mehr Pietät für den Todten und regerer Sinn für sein großes Werk wäre immerhin auch noch erklärlich gewesen. Soweit wir übrigens der Vorführung dieser Oper bei uns gedenken können, gehörte immer eine gewisse Oede des äußeren Schauplatzes zu ihren charakteristischen Begleitern. Und wie sorglos könnte man trotzdem jeder solcher Vorführung beiwohnen, deren unzerstörbar musikalischer Kern so überreichen Glanz ausstrahlt, der packt und erregt und im edelsten Sinne behagt.

Auch der gestrige Abend bot der wahrhaft erquickenden Momente viele und sie wurden fortlaufend dankbar nachempfunden und durch Beifall ausgezeichnet. Herr Himmer als Florestan verband mit der an ihm gewohnten Routine der äußeren Gestaltung die stilgerechte Manier des dramatischen Vortrages, entbehrte auch die Stimme des elegischen Hauches, der das erste Rezitativ und die einleitenden Strophen der Arie in den vollen Klangzauber einzubetten vermocht hätte, so klang doch das Schluß-Arioso, das letzte Aufflackern einer geknickten Existenz immerhin ergreifend. Später in seinen Duetten mit Fidelio, im Terzett und Quartett namentlich aber im Schlußensemble behauptete sich die Stimme siegreich. Frl. Fröhlich als Fidelio fand ihren musikalischen Schwerpunkt nicht in ihrer großen Arie, wohl aber in all den Ensembles und in den einzelnen tragischen Momenten, wo Hand in Hand mit einer geschickten dramatischen Erfassung der Situation auch die Stimme sich mit ihr künstlerisch belebend zu verschwistern verstand. Auffällig war uns, daß neben der im übrigen so entsprechenden Gewandung Fidelios, der Kopf selbst so ursprünglich und demaskirt gehalten war, daß ein Gefühl der Eifersucht bei Jaquino füglich gar nicht hätte aufkommen dürfen.

Hervorragend Gutes bot Herr Fischer als Pizarro, seine ebenso schwierige als undankbare und große Mittel erheischende erste Auftrittsarie sang er ganz mustergiltig und ebenso frappirte auch im weiteren Verlaufe die Fülle und der edle Klang des Tones. Auch Herr Riechmann, der in der Handhabung des Dialoges gestern wieder Einzelnen seiner Umgebung als zu erstrebendes Vorbild hätte dienen können, sang und spielte mit all' seinen reichen Mitteln, die dem jeweilig von ihm vertretenen Part stets zu so siegreicher Bühnenwirksamkeit verhalfen. Seine Arie trug natürlich dabei den Hauptgewinn davon, aber auch in allen, gestern wieder so tüchtig vorgetragenen Ensembles, bildete das Mark seiner Stimme mit den Grundpfeiler. Frl. Milles als Marcelline sang nach dem voraufgegangenen, beiderseits etwas schüchternen Duett mit Jacquino, recht zierlich und herzlich ansprechend ihre Arie „Ach wär' ich schon mit dir vereint" und die Herren Hedrich und Nestler als Minister und Pförtner vervollständigten charakteristisch und mit Wohlklang das Ensemble. Der tüchtigen Kunst, die auch gestern wieder alle Ensembles verriethen, gedachten wir schon, des prächtigen Finales, wo auch noch der Chor mit eingriff, sei hier noch besonders gedacht. Der Gefangenenchor vermochte bei seiner geringen Stimmenzahl ein nur schwaches Abbild dieses grandiosen Tonstückes zu geben, die „Stimmen Einzelner" schrumpften zur Stimme eines Einzigen zusammen und dem Ganzen fehlte die Weihe der Kraft. Sollte sich nicht freiwillige Beihilfe von Außen finden, einer der schönsten Nummern unser gesammten deutschen Opernliteratur zu vollem Glanze zu verhelfen? Das Orchester unter Kapellmeister Kiehaupt's Leitung fand sich mit seiner gestrigen schwierigen Aufgabe sehr befriedigend ab; die den 2. Akt einleitende große Leonorenouverture bot sogar zu einer kleinen Ovation für den Dirigenten die Veranlassung, was um so erfreulicher war, da dem leitenden Taktstocke, der Seele aller der schönen Eindrücke, die uns fortlaufend in der Oper geboten werden, zumeist nur am Tage des Benefizes eine dankbare Rückerinnerung gewidmet zu werden pflegt.

th.

* **Ueber den Selbstmord einer Frau Dr. Fleischl** in Rom bezw. über die Beweggründe, welche die junge Dame zu dem entsetzlichen Entschlusse vermuthlich bewogen haben, wird der „Frankf. Ztg." aus Rom vom 11. d. geschrieben: „Frau Dr. Henriette Fleischl ist eine geborene Oppenheim aus Frankfurt a. M. Die erst 23jährige Dame war von jeher etwas excentrischer Natur. Vor drei Jahren lernte sie Herrn Dr. Fleischl aus Wien kennen, welcher sich hier als Arzt etablirte und mit dem sie sich nach kurzer Bekanntschaft verlobte. In der letzten Stunde schien jedoch aus Gründen, die in ihrem Naturell zu suchen sind, diese Heirath scheitern zu wollen, und schon damals versuchte Fräulein Oppenheim sich mittelst Morphin das Leben zu nehmen. Die Vermählung fand endlich statt, doch wurde diese Ehe nach kurzem Bestande in legaler Weise gelöst. Seither lebte die junge Frau wieder allein in Rom und bewohnte ein prächtig möblirtes Appartement in der Via Campidoglio, allwo sie sich ein künstlerisches Heim schuf, Musik, Gesang und Malerei pflegte und ihren Schwärmereien freien Lauf ließ. Sie frequentirte mit Vorliebe das Theater und die Besucher des Apollo nannten die schöne Besitzerin der zweiten Loge im ersten Rang kurzweg „la bella tedesca". In der letzten Zeit brachte man ihren Namen mit dem des deutschen Malers Franz Lenbach in Verbindung und dieses Verhältniß scheint den Anlaß zu dem traurigen Schritt gegeben zu haben, den die junge Frau leider gestern unternahm. Des Morgens kam sie von einer Spazierfahrt anscheinend ruhig nach Hause, frühstückte und spielte ein wenig zuerst auf dem Klavier, dann auf der Violine ihre schwermüthigsten Weisen. Um 4 Uhr sagte sie zu ihrer Kammerfrau, sie möge Niemanden einlassen, da sie eine Stunde zu ruhen gedenke. Als die Kammerfrau nach Ablauf der Stunde leise in das Zimmer ihrer Herrin trat, fand sie dieselbe mit blutüberströmtem Gesicht ohnmächtig auf ihrem Fauteuil. Auf dem Tische lag ihr letzter Brief, offen und ohne Unterschrift, jedoch mit Adresse und Briefmarke versehen. Die Arme hatte das letzte Kapitel ihres Romans geschrieben, dann griff sie nach ihrem kleinen Revolver, ein Schuß in die rechte Schläfe — und der Schluß des Romans war gefunden! Alle Mittel ärztlicher Kunst konnten nicht helfen, denn die Kugel war ins Gehirn gedrungen und nach stundenlanger Agonie erlöste der Tod die Unglückliche von ihren physischen und moralischen Leiden. In dem an „Franz" gerichteten Brief bekennt die junge Frau, daß ihr Leben ein verfehltes gewesen sei, und daß sie unter der Last seelischer Leiden zusammenbreche. Sie dankt in rührenden Worten dem geliebten Manne für seine Güte und bittet ihn, „ihre Angelegenheiten zu ordnen und die Dienerschaft zu beschenken, sich ein Andenken zu wählen und die sonstige Hinterlassenschaft der Mimi Ramberg zu übergeben." Morgen wird sie zu Grabe getragen und damit ist abermals eine jener vielen „alten Geschichten", welche doch „ewig neu" bleiben, zu Ende gespielt.

noch 3054 M. als Rückerstattungen und 146 M. als Erlös aus dem Verkauf alter Materialien zu erwähnen, womit die Einnahmen abschließen.

Bei den Ausgaben begegnen wir zunächst einem Betrage von 28 862,74 M. der zur Deckung des Defizits aus dem Rechnungsjahre 1882/3 dienen soll, dann folgen die Verwaltungskosten in Höhe von 213 633 M. (207 583 M.). Der Mehrbetrag gegen das Vorjahr ist darauf zurückzuführen, daß zur Durchführung des Reichsgesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter 6000 M. als Pauschquantum zum speziellen Nachweis aufgenommen worden sind. Die von dem Grundbesitz ꝛc. zu leistenden Abgaben bezw. fälligen Zinsen der Hypotheken- und Lombardschulden sind von 11 013,04 M. auf 11 249,18 M., mithin um ein Geringes gestiegen und zwar durch den Hinzutritt des Grundstücks Königsstraße 6/7. Die Provinzialbeiträge haben leider auch in diesem Jahre wieder eine Erhöhung um 9079 Mark nämlich von 74 218 M. auf 83 297 M. erfahren, die Steuererhöhung ist daher zum nicht geringen Theil hierdurch bedingt. Fast unverändert sind die Ausgaben bei folgenden Titeln geblieben: für Verkehrszwecke 131 772 M., für Handelszwecke 5645,80 M., Unterhaltung des Gemeinde-Eigenthums 27 464,32 M., Rückvergütigung aus der Schlachtsteuer 6562 M., zu Militärzwecken 1606 M. Für polizeiliche Zwecke sind statt 58 975,82 M. 62 770,10 M., also 3794,28 M. mehr, angesetzt; diese Mehrausgabe beruht darauf, daß der Zuschuß für das Feuerlöschwesen von 22 848,82 M. auf 25 921,10 M., mithin um 3072,28 M. gestiegen ist und die Löhnung der Nachtwächter etwas erhöht werden soll. Nun folgen die aus der Kämmerei-Verwaltung für die einzelnen Spezial-Verwaltungen zu leistenden Zuschüsse, sie sind von 629 511,61 M. auf 686 723,83 M. gestiegen und betragen:

für das Real-Gymnasium .	62 597,25 M.	(65 073,55 M.)
für die Mittelschule. . . .	36 473,85 „	(37 675,65 „)
für die Bürgerschule . . .	31 074,00 „	(31 147,00 „)
für die I. Stadtschule . .	29 995,95 „	(26 891,95 „)
für die II. „ . .	29 831,95 „	(29 144,95 „)
für die III. „ . .	49 651,30 „	(47 547,55 „)
für die IV. „ . .	63 018,45 „	(61 445,23 „)
für die V. „ . .	32 770,00 „	(23 289,60 „)
für das Turnwesen. . . .	7 417 60 „	(6 365,40 „)
für andere Schulzwecke . .	3 441,00 „	(3 417,00 „)
überhaupt .	343 271,35 M.	(331 997,88 M.)

also 11 273,47 M. mehr als im Vorjahre.

Für Armen-, Kranken- und Waisenpflege beträgt der Zuschuß statt 182,817,62 M jetzt 212,727,16 M., also 29,909,54 M. mehr als im Vorjahre. Für das Theater sind 19,741,78 M (12,878,57 M.), für die Schuldentilgung statt 99,774,54 M. jetzt 108,390,54 M. und für die Quellwasserleitung 2593 M. als Zuschuß nothwendig. Beim Titel Insgemein stehen 3137 (3637 M.) und endlich bei den außerordentlichen Ausgaben 58,750 M. (80,520) verzeichnet, in Wegfall sind hier diejenigen 23,700 M. gekommen, welche im Vorjahre als Kostenantheil für den Durchbruch des Ritterthores angesetzt waren.

Das Schulgeld für die Mittelschüler und Schülerinnen betrug bisher durchweg jährlich 30 M., es ist in dem neuen Etat wie bei dem Realgymnasium auch hier zwischen einheimischen und auswärtigen Schülern ein Unterschied gemacht worden, indem letztere von jetzt ab 36 M. zahlen sollen. Die Ueberfüllung der Mittelschule und die Erwägung, daß die hierorts nicht kommunalsteuerpflichtigen Eltern jener Schulkinder, deren Zahl sich auf ca. 130 beläuft, etwas mehr zahlen müssen, dürften diese Maßnahme rechtfertigen, welche aus gleichen Gründen bei der Bürgerschule zur Anwendung kommt. Hier betrug das Schulgeld bisher durchweg 18 M., Auswärtige werden statt dieses Betrages künftig 22 M. zahlen.

— **Stadttheater.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die morgen, Mittwoch, stattfindende Wiederholung der am Sonntag mit so großem Beifall aufgenommenen Aufführung der „Brunhild" mit Frau Wahlmann in der Titelrolle zu bedeutend ermäßigten Preisen stattfindet.

d. **Eine polnische Zeitung für Kirchenmusik,** unter dem Titel: Muzyka kościelna wird hier von Anfang nächsten Jahres ab erscheinen. Dieselbe wird von dem Dom-Geistlichen, Dr. Surzynski, welcher sich die Hebung der polnischen Kirchenmusik zur Aufgabe gestellt, und zu diesem Behufe hier auch einen Verein gegründet hat, redigirt werden.

d. **Das Bild Matejkos,** welches König Johann Sobieski vor Wien darstellt, ist am 16. d. Mts. durch die polnische Deputation, die sich aus Galizien nach Rom begeben und der sich außer den bereits früher Genannten auch noch Professor Dr. Chotkowski aus Krakau angeschlossen hatte, dem Papste in einer Audienz überreicht worden. Das Bild war bereits am Freitage in Gegenwart des Kardinals Ledochowski und Matejkos in dem für dasselbe bestimmten Saale, in welchem auch der Empfang der Deputation stattgefunden hat, aufgehängt und einstweilen verhüllt worden.

v. **Weihnachtsbescheerung.** Die Schulvorsteherin Frl. Zukertort veranstaltete am Sonntag Nachmittags in Gegenwart der Lehrer und Lehrerinnen, sowie der Schülerinnen eine Weihnachtsbescheerung für ungefähr 50 arme Kinder, Knaben und Mädchen. Die Gaben bestanden in Kleidungsstücken, die zum großen Theil von den Schülerinnen gefertigt waren, und in Aepfeln, Nüssen ꝛc. Herr Konsistorialrath D. Borgius hielt an die Kinder eine Ansprache.

* **Abhandengekommener Pfandbrief.** Nach einer einem hiesigen Bankhause zugegangenen Nachricht ist der auf 500 M. lautende Pfandbrief Nr. 2005 der National-Hypotheken-Kreditgesellschaft, welcher sich in einem Werthbriefe aus Alt-Rudnitz nach Königsberg (Neumark) befunden hat, auf dem Postbeförderungswege am 3. d. M. abhanden gekommen und noch nicht wieder ermittelt. Wir warnen vor dem Ankauf dieses Pfandbriefes.

* **Telegraphen-Betriebsstelle.** In Slupia (Kr. Schildberg) wird am 20. d. Mts. eine mit der kaiserlichen Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

V. **Laichschonreviere.** In dem im Kreise Bomst belegenen Primenter See sind im Feblener und Gorskoer Theil eine Strecke von je 200 Mtr. und im Scheunchener Theil eine solche von 100 Mtr. Länge zu Laichschonrevier erklärt worden.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 17. Dez. [Feuer. Tollwuth. Viehkrankheit.] Am 14. d. M. Abends bald nach 6 Uhr brach in der Scheune auf dem Gehöfte des Eigenthümers Heider in Alt-Borun Feuer aus. Da mehrere Spritzen und viele Löschmannschaften in kürzester Zeit zur Stelle waren, so gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern und das nahestehende neue massive Stallgebäude zu erhalten. Dem Beschädigten, der in der Scheune den größten Theil seiner Getreide- und Futtervorräthe aufbewahrt hatte, ist durch den Brand ein recht bedeutender Schaden erwachsen. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts ermittelt. — Die wegen Ankettung der Hunde in der Stadt Grätz erlassene Polizeiverordnung ist dahin abgeändert worden, daß die Festlegung der Hunde nur bis Ende Februar k. J. zu erfolgen hat. — Unter dem Rindvieh des Eigenthümers N. Kortus in Ujazdek ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

○ **Gnesen,** 15. Dez. [Neuer Verein.] Zu den bereits bestehenden Vereinen hat sich kürzlich auf Anregung einiger hiesigen jungen Leute wiederum ein neuer konstituirt. Derselbe führt den Namen „Geselligkeits-Verein" und wird es sich derselbe zur Aufgabe machen, seinen Mitgliedern durch Gesang im Chor, Theateraufführungen, humoristische Vorträge ꝛc. gemüthliche Stunden zu bereiten. Die Mitgliederzahl beläuft sich bereits auf 50 und gehen immer noch Anmeldungen ein. Der Vorstand besteht aus 5 Herren unter Vorsitz des Herrn Ad. Powitzer, das Vergnügungs-Komitee aus drei Herren unter Vorsitz des Herrn L. Kauf. Letztere treffen bereits Vorbereitung zu dem im Januar im Hotel de l'Europe stattfindenden ersten Stiftungs-Feste.

×× **Gnesen,** 17. Dez. [Theatergesellschaft. Kindertheater.] Die Theatergesellschaft unter der Direktion des Herrn Fr. Trauth aus Landsberg traf vor einigen Tagen hier ein und begann mit dem gestrigen Abend die Aufführungen einer größeren Serie von Vorstellungen. Zur Eröffnungsvorstellung hatte Herr Trauth die Sensations-Novität „Die schöne Ungarin" von Mannstädt gewählt und hatte damit einen glücklichen Griff gethan. Schon im Laufe des Tages waren die Billets vollständig vergriffen, so daß die erste Aufführung vor vollbesetztem Hause stattfand. Sämmtliche Rollen waren bestens besetzt und dürfen wir nach diesem ersten Auftreten der Gesellschaft auf weitere gute Vorstellungen rechnen. — Seitens der Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule pflegt alle Jahre zum Weihnachtsfeste irgend welche Veranstaltung getroffen zu werden, die eine Geldsammlung zum Zweck hat. In diesem Jahre hat die Schule die Aufführung einer Theatervorstellung unternommen. Das „Schneewitchen"-Märchen wurde unter der sorgfältigen Leitung der Lehrerinnen einstudirt und mit der Vorstellung bereits gestern begonnen. Dieselbe soll mehrmals wiederholt werden. Das Entree beträgt 30 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Der Gesammtertrag wird der Kasse des Frauenvereins zugeführt werden.

v. **Rogasen,** 16. Dez. [Zuckerfabrik. Theater. Verurtheilung.] Wie man hört, beabsichtigt der Rentier Palusen aus Berlin in der Nähe des hiesigen Bahnhofes auf städtischem Territorium eine Zuckerfabrik zu errichten und hat sich zu diesem Zwecke mit dem Steuer-Inspektor Meermann hierselbst in Verbindung gesetzt. Herr Meermann soll zu diesem Zwecke mit den betheiligten Grundbesitzern wegen Ankaufs des erforderlichen Bauterrains bereits provisorisch Verträge abgeschlossen haben und mit den größeren Grundbesitzern des Kreises und namentlich der Umgegend wegen der Kultivirung des erforderlichen Zuckerrübenbodens in Verbindung getreten sein. — Die in dieser Woche vom hiesigen Landwehrverein im Saale des Alexander-Parks veranstaltete theatralische und musikalische Abend-Unterhaltung, deren Erlös zum Theil zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden wird, war sehr stark besucht, so daß der Erlös etwa 200 Mark betragen hat. Die Aufführungen sind allgemein als sehr gelungen zu bezeichnen; die Darsteller wurden fast ausnahmslos mit lebhaftem Beifall belohnt. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde in dieser Woche der Brennereiverwalter Anton Hübner aus Langgoslin wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs zu 600 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hat eines Abends, als er sich auf dem Entenstande befand, den herrschaftlichen Tagelöhner August Blüge aus Langgoslin dabei abgefaßt, als derselbe aus der Gutsscheune einen Sack Getreide entwenden wollte. Er forderte den Blüge auf, ihm mit dem Getreide zum Oberinspektor zu folgen, wozu sich Blüge indessen nicht verstehen wollte. Um seiner Aufforderung Nachdruck zu geben, drohte der Angeklagte dem Blüge, ihn über den Haufen zu schießen. Der Bedrängte, der die Drohung des Angeklagten zweifellos nicht für Ernst hielt, warf den Sack mit dem Getreide in der Scheune von sich und suchte das Weite. Er war aber kaum 12 Schritte von der Scheune fort, so erhielt er einen Schrotschuß von hinten aus der Richtung, wo der Angeklagte zurückgeblieben war. Da eine dritte Person nicht in der Nähe gewesen ist, so war das Gericht über die Schuld des Angeklagten, welcher dieselbe auf das Entschiedenste leugnete, nicht im Zweifel. Seitens der Amtsanwaltschaft wurde eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten beantragt. Das Gericht billigte jedoch dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn nur zu der bereits erwähnten Geldstrafe.

△ **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 17. Dez. [Feuer. Viehkrankheiten. Wochenmärkte. Bestätigung. Krieger-Verein.] Vor einigen Tagen brannte auf dem dem Herrn von Lawacki gehörigen Rittergute Koldramb ein Schafstall nieder. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist nichts Näheres bekannt. — Unter dem Rindvieh auf dem Domänen-Vorwerke Seehausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und die Gehöftssperre angeordnet worden. — Die Wochenmärkte für die Stadt Schocken sind von Neujahr 1884 ab wiederum von Dienstag auf Donnerstag jeder Woche verlegt worden. — Unter Bezugnahme auf § 12 des veröffentlichten Statuts der „Genossenschaft zur Ent- und Bewässerung des Welnathales zwischen der Straszewoer und Cieslaer Mühle in den Kreisen Wongrowitz und Obornik" ist zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, daß die königliche Regierung zu Bromberg als Aufsichtsbehörde die Wahl des Landraths v. Unruh zum Vorsteher der Genossenschaft mittelst Bestellung vom 5. d. M. bestätigt hat. — Der Krieger-Verein in Wongrowitz veranstaltete am Sonntag, den 16. Dezember, im Ziemer'schen Saale eine Theater-Vorstellung zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für die Kinder seiner unbemittelten Kameraden.

⫩ **Strzalkowo,** 17. Dez. [Trichinen. Viehkrankheit. Personalien. Verurtheilung. Einfuhr von Spiritus und Getreide.] Vorgestern wurden von dem hiesigen Fleischbeschauer Kantor Schöfinius in einem Schweine, welches dem Fleischer Johann Maciejewski gehörte und einen Werth von ca. 100 M. repräsentirte, Trichinen vorgefunden. Der betreffende Fleischer erleidet einen bedeutenden Schaden, indem er das Schwein nicht gegen Trichinen versichert hatte. Das Fleisch wurde sofort polizeilich mit Beschlag belegt, ausgekocht und dann vergraben. — Unter dem Rindvieh der Dominien Zawodzie, Chwalibogowo, Nehringswalde und Zieliniec ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Hingegen ist der Milzbrand unter dem Rindvieh des Wirthes und Ortsschulzen Karl Stiller zu Pospolno und dem des Dominiums Komorze erloschen. — Dem bisherigen kommissarischen Distrikts-Kommissarius und Lieutenant Herrn Maske ist die fernere interimistische Verwaltung der hiesigen Distrikts-Kommissarius-Stelle übertragen worden. — Der katholische Lehrer Czechak, welcher vor längerer Zeit heimlich mit seiner Familie die Lehrerstelle zu Gaiezewo-Kolonie verlassen hatte, ist später ergriffen und vor Kurzem von der Strafkammer in Gnesen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. — In diesem Jahre ist die Einfuhr von Spiritus aus Russisch-Polen eine sehr matte, denn während sonst in früheren Jahren seit Beginn der Brennperiode bis jetzt 1500—2000 Faß und mitunter noch mehr über die Grenze gebracht wurden, sind bis jetzt erst 470 Gebinde eingeführt worden. Ein Beweis, daß auch in Russisch-Polen die diesjährige Kartoffelernte nur eine sehr ungenügende war. Auch Getreide wird in diesem Jahre nur wenig eingebracht, wovon sonst zur Jetztzeit bedeutende Mengen aus dem Auslande durch den hiesigen Ort eingeführt wurden.

□ **Ostrowo,** 17. Dez. [Weihnachtsbescheerungen.] Wie seit mehreren Jahren, werden auch in diesem Jahre wieder die üblichen Weihnachtsbescheerungen durch den Frauenverein und andere Wohlthätigkeitsvereine veranstaltet werden, und zwar findet in den Stadtschulen beider christlichen Konfessionen je eine Bescheerung statt, wo arme Kinder mit Kleidung, Schulbedürfnissen und den üblichen Striezeln, Pfefferkuchen ꝛc. beschenkt werden. In der höheren Töchterschule werden eine Anzahl armer Kinder beschenkt und je 5 arme Mädchen evangelischer und 5 katholischer Konfession durchaus neu bekleidet. Die Loge hat ihre besondere Vertheilung von Weihnachtsgeschenken an Bedürftige, und auch der Vorstand des Vereins gegen Hausbettelei veranstaltet eine besondere Vertheilung von Lebensmitteln ꝛc. an die seiner Aufsicht unterstehenden Armen. Eine kleine Gesellschaft im Stillen wirkender Menschenfreunde macht es sich zur besonderen Aufgabe, den sogenannten verschämten Armen ihr bitteres Loos wenigstens zu dem Weihnachtsfeste etwas zu erleichtern.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen,** 18. Dez. [Schwurgericht: Todtschlag.] Unter der schweren Beschuldigung des Todtschlages befindet sich heute der Schuhmacher Nikodem Nowacki aus Kurnik auf der Anklagebank. Der Angeklagte hat im Sommer d. J. zusammen mit dem Schuhmacher Apollinar Nowacki die Obstpacht auf der Chaussee von Kostrzyn nach Gnesen und Wreschen gehabt. Als Wächter für die nach Wreschen führende Chaussee hatte er seinen Vetter, den Schuhmachermeister Thomas Nowacki aus Bnin angenommen. Der Angeklagte bewohnte mit seiner Tochter Pelagia, den Apollinar Nowacki'schen Eheleuten und deren Dienstmädchen eine Wächterbude, während Thomas Nowacki in einer anderen, circa 900 Schritte entfernten Wächterbude allein wohnte, doch konnte diese von der ersteren aus gesehen werden. — Am Morgen des 3. Sept. d. J. nun wurde Thomas Nowacki im Innern seiner Bude todt vorgefunden. Die Leiche befand sich in halb liegender, halb sitzender Stellung in der Nähe des Ausgangs, das Gesicht war mit Stroh bedeckt, der Mund damit angefüllt und der Hals mit einem Leibriemen umschnürt, dessen Ende an einem Seitensparren befestigt war. Hinter dem rechten Ohr war eine Wunde, aus welcher reichlich Blut geflossen war. Die Untersuchung ergab bald, daß der Tod weder durch Selbstmord, wie es zunächst den Anschein hatte, noch auch durch die Wunde verursacht worden, sondern daß er durch gewaltsames Abhalten der atmosphären Luft von den Athmungsorganen, was eine Herz- und Lungenlähmung zur Folge hatte, hervorgerufen war, und daß erst nach Eintritt des Todes der Hals mit dem Riemen umschnürt worden, um den Anschein zu erwecken, als wenn ein Selbstmord vorliege. Der Angeklagte wird nun beschuldigt, den Tod seines Vetters Thomas Nowacki, nachdem er ihn vorher noch körperlich gemißhandelt, verursacht zu haben. Thomas Nowacki war ein etwas furchtsamer Mensch, und soll der Angeklagte hierüber zu mehreren Personen sein Mißfallen geäußert, so z. B. auch gesagt haben, der Kerl sei nicht mehr werth, als daß er todtgeschlagen werde. Dies wußte der Getödtete auch, denn er bewies stets große Furcht vor dem Angeklagten. Am Morgen des 3. September erhob sich der Angeklagte schon frühzeitig, da es in der Nacht geregnet hatte und viel Obst herabgefallen war. Er ging mehrmals bis dicht an die Bude des Thomas Nowacki heran, ohne sich, wie es doch sehr natürlich gewesen wäre, zu überzeugen, daß derselbe gleichfalls schon bei der Arbeit sei. Um 6 Uhr sagte er dann zu seiner Tochter Pelagia: Gieß' für Nowacki einen Schnaps ein, er tummelt sich schon! Früher hat Nowacki niemals Schnaps von dem Angeklagten erhalten. Alsdann ging er mit der Pelagia zu der Bude des Nowacki und nachdem er kaum einen Blick hineingeworfen hatte, rief er: „Jesus! Er ist todt!" Er hielt sich auch nicht lange bei der Bude auf, sondern lief der ankommenden Post entgegen und rief dem Postillon zu: Man hat mir einen Mann erschlagen, meldet das dem Gendarm, Kommissarius, oder wem Ihr sonst wollt. Als einige Tage später die Wittwe des Getödteten aus Bnin ankam, soll er dieser gegenüber die Art und Weise, wie er den Todten vorgefunden habe, ganz anders, als es sich in Wirklichkeit verhielt, geschildert haben. Zu dem Tagelöhner Riesner äußerte er, das Hundeblut sei nicht mehr werth, hätte er nicht geschlafen, wäre es nicht geschehen. An der Weste, die der Angeklagte in jener Nacht getragen hat, befindet sich innen und außen je ein rother Fleck. Während er früher gesagt hatte, der Fleck an der Innenseite rühre von zerdrückten Kirschen her, fiel ihm später ein, daß er ca. einen Monat vor dem 3. September eine Schlägerei gehabt und hierbei die Weste beblutet worden sei. — Der Angeklagte erklärte sich in der heutigen Verhandlung für unschuldig an dem Tode seines Vetters. Er sei mit dessen Wächterdiensten durchaus zufrieden gewesen, habe ihm auch mehr Lohn als den übrigen Wächtern gegeben. Er habe deshalb auch niemals geäußert, derselbe sei nur werth, todtgeschlagen zu werden. Er habe dem Nowacki früher zwei Mal Schnaps gegeben. Als er damals an die Bude kam, habe er sofort von außen gesehen, daß Nowacki todt sei, daher sei er nicht erst in die Bude hineingegangen. Den Riesner kenne er gar nicht. Auch der Wittwe Nowacka habe er den Vorfall nicht anders dargestellt, als er sich wirklich abgespielt hätte. Der Fleck in der Weste rühre in der That von einer Schlägerei her, dieses Umstandes habe er sich ursprünglich nicht mehr erinnert, später aber sei er ihm eingefallen. — Das umfangreiche Belastungsmaterial vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen, und sprachen ihn dieselben nichtschuldig. In Folge dessen erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Landwirthschaftliches.

V. **Der Vorstand des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen** hat dem Antrage des bromberger landwirthschaftlichen Centralvereins: „Der Provinzialverein wolle dahin wirken, daß die Beschlüsse der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion und der derselben als Beirath beigegebenen provinzialständischen Kommission rechtzeitig zur Kenntniß der landwirthschaftlichen Vereine gebracht werden, um denselben Gelegenheit zu geben, event. gegen die Beschlüsse Einspruch erheben und Abänderungen beantragen zu können", zufolge beschlossen, die seitens des posener landwirthschaftlichen Hauptvereins gewählte Kommission, welche den Auftrag hat, über eine Revision des Statuts der Provinzial-Feuer-Sozietät zu berathen, durch einige Herren aus dem Bromberger Centralvereinsbezirk zu verstärken, damit dieselben Gelegenheit haben, die Wünsche des Centralvereins bei den Kommissionsberathungen zum Ausdruck zu bringen. Zum Eintritt in diese Kommission sollen die Herren Rittergutsbesitzer Ramm-Charlottenburg, Wendorff-Zdziechowa und Poll-Thure ersucht werden. — Der Vorstand hat ferner noch beschlossen, die Anstellung eines zweiten landwirthschaftlichen Wanderlehrers in der Provinz Posen bei dem landwirthschaftlichen Ministerium zu beantragen, und die Petition, betreffend anderweitige Regulirung der Aufbringung der Schulbeiträge, welche in der vorigen Sitzung der Abgeordnetenhauses unerledigt geblieben ist, von Neuem an dasselbe einzureichen. Das Herrenhaus hat dieselbe der königlichen Staatsregierung zur Erwägung überwiesen und letztere dabei ersucht, die Vorlage eines Schuldotationsgesetzes nach Möglichkeit beschleunigen zu wollen.

□ **Fraustadt,** 17. Dez. [Rustikalverein.] In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Rustikalvereins bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Wahl des Vorstandes für das kommende Jahr. Es wurden gewählt: Gutsbesitzer August Goldmann als Vorsitzender, Kämmereikassenrendant Fendler als Rendant, Färbereibesitzer Gustav Seimert als Schriftführer, ferner als stellvertretende Vorsitzende Gutsverwalter Bachmann und Gutsbesitzer A. Hentschel und als stellvertretende Schriftführer Robert Rudelius und Metallwaarenfabrikant Max Preiser. Nach dem bekanntgegebenen Kassenbericht besitzt der Verein ein Baarvermögen von 600 M. und einen Werth an Utensilien von 464 M.

Vermischtes.

* **Der Gattenmörder Eichler** aus Nieder-Schönhausen, welcher durch Erkenntniß des Schwurgerichts zum Tode verurtheilt wurde, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden und wird in den nächsten Tagen nach Sonnenburg abgeführt werden.

* **Freilassung.** Zu der in jüngster Zeit so großes Aufsehen erregenden Affaire, den Tod des Obersten Klein auf Schloß Syburg betreffend, erfahren wir, daß sämmtliche wegen dieser Angelegenheit verhaftete Personen auf freien Fuß gesetzt wurden.

* **Ein bewegliches Bild von den Schrecken der jüngsten Sturmfluth** an unserer Küste entrollt folgende Korrespondenz, welche der „Stralf. Z." aus dem Dorfe Neuendorf auf Hiddensoe zugeht. „Da die verheerenden Wirkungen des Nordoststurmes den hiesigen Einwohnern in grausiger Erinnerung noch von früher bekannt, so wurde am 5. d. Mts. Abends bis 12 Uhr gewacht. Nachdem kein Wasserdrang ersichtlich, ergab man sich der Ruhe. Einzelne waren um 2 Uhr wieder zur Nachschau hinausgeeilt. Da auch noch kein Wasser eindringt, begeben auch diese sich zur Ruhe. Um ¾3 Uhr Morgens stürmen einzelne der Bewohner vor die Fenster mit dem Rufe: Sturmfluth! Das Wasser war in den ¾ Stunden so hoch geschwollen, daß nur die höher gelegenen Häuser erreichbar waren. Das Schulhaus, auf dem höchsten Punkte

gelegen, ist mit großen Fischerwasserstiefeln um ¾4 Uhr nicht mehr erreichbar, und die Wellen erproben ihre Kraft an dem hoch im Fundament liegenden Stallgebäude. Unvergeßlicher Eindruck in grauenhafter dunkler Nacht: Wellenschlag so nahe zu hören; an den Häusern stehen und gehen mit Laternen versehene Leute; Verwirrung überall. Es wogt mitten auf den Straßen das kleine Boot und bringt die Gefährdeten in die hochgelegenen Häuser; Männer ziehen, die Tiefe des Wassers nicht achtend, Kühe und Starken auch dorthin. Auch das Schulhaus nimmt Vieh in sich auf. Immer höher steigt das Wasser, bis endlich ¾5 Uhr das tröstende Wort den Zagenden zugerufen wurde: Das Wasser steht! Schafe, Schweine, junge Kälber und Sachen waren auf die Böden gebracht, da das Wasser unten seinen Einzug dort gehalten hatte. Endlich brach der so sehnsüchtig erwartete Morgen an. Welch' ein allgemeines Begrüßen der sich Begegnenden. Solch' ein Händedruck ist mehr als Sprache. Nun aber wurden die Einwohner erst gewahr, welch' eine Gefahr sie bedroht hatte. Die Wogen des Außenstrandes hatten den Schutzwall für die beiden Dörfer hinweggerissen und die tobenden Wellen hatten sich verschiedene Wege in die Häuserreihen gebahnt. Nach Meinung der alten Einwohner ist die Gefahr nun so groß, daß bei ziemlich starkem Nordost- oder Nordwinde Uebertretungen event. Durchbrüche geschehen müssen, wenn nicht jetzt bedeutender Schutz gerade auf diesen Stellen geschieht. Nun aber ist in der Länge des Landes, welches zwischen den Dörfern liegt, ein 11 Meter breites Land als verschwunden zu verzeichnen.

* **London,** 13. Dez. [Der Sturm], welcher England Donnerstag Nacht heimsuchte, hat sich gestern während des Tages mit erneuter Macht erhoben und wüthet in einigen Theilen des Vereinigten Königreichs noch immer fort. Von allen Küsten laufen beständig die schlimmsten Nachrichten ein und viele Schiffbrüche, bei denen auch leider zahlreiche Menschenleben verloren gingen, sind bereits zur Anzeige gelangt. Das Segelschiff „Liverpool", von Quebeck kommend, ging mit seiner ganzen Besatzung von 19 Mann unter. Im Hafen von Galway scheiterte eine Fischerbarke, wobei vier Personen das Leben verloren. In Sunin bei Ayr scheiterten zwei Schiffe, zwei Matrosen ertranken. Ungeheure Verheerungen richtete der Orkan in den meisten Städten und auf dem Lande an. Tausende von Morgen des schönsten Waldbestandes wurden gebrochen. Der Landsitz Mr. Kelly's in Liversidge wurde halb zerstört und die einstürzenden Mauern begruben drei Frauenzimmer unter ihren Trümmern, von denen nur eines lebend, aber schwer verletzt aus den Steinhaufen hervorgezogen wurde. Aus Manchester, Birmingham, Chester und mehreren anderen Städten werden zahlreiche Häusereinstürze gemeldet, die leider den Verlust mehrerer Menschenleben zur Folge hatten.

* **Ein Weihnachtsgeschenk.** „Das Weihnachtsfest ist wieder vor der Thür, das Fest der werkthätigen Liebe, an welchem Jedermann darnach trachtet, den ihm Nahestehenden eine Freude zu machen. Und wie uns Niemand näher steht, als die Glieder unserer Familie, so sind sie es auch, unsere Frauen und unsere Kinder, denen sich diese Liebe vor allen Anderen zuwendet. Wie können wir aber diese Liebe besser bethätigen, als indem wir für ihre Zukunft sorgen und bestrebt sind, diese Zukunft auch für den Fall sicher zu stellen, daß ein früherer oder späterer Tod uns von ihnen scheidet! Man wende nicht ein, daß die Erinnerung an diese Trennung das helle Licht der Weihnachtskerzen trüben würde. Wir sind Alle sterblich, das weiß ein Jeder; Niemand aber weiß, wann sein Stündchen kommen wird und deshalb mag ein Jeder sein Haus bestellen, damit ihm nicht, wenn unerwartet bald der Tod anklopfen sollte, der Abschied erschwert wird durch die bittere Sorge, was aus den Seinen werden soll. Die Lebensversicherung überhebt uns dieser Sorge; sie gewährt uns die Beruhigung, auch über den Tod hinaus die Zukunft unserer Lieben sicher gestellt zu haben und diese Beruhigung sollte uns die Freude darüber stören, daß wir heute noch unter ihnen weilen, heute noch ihre Freude theilen, noch in der Lage sind, für sie zu arbeiten und die Sorge von ihnen fern zu halten? — Gewiß nicht, versuch's, lege eine Lebensversicherungs-Police auf den Weihnachtstisch deiner Gattin, und wenn beim Anblick dieses Beweises deiner vorsorglichen Liebe ein Schatten über ihr Antlitz gleiten sollte, die Zeit wird kommen, wo sie diese vorsorgliche Liebe segnet." Mit diesen Worten wendet sich die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig in einem uns vorliegenden hübsch ausgestatteten Prospekt auch in diesem Jahr an das Publikum, um dasselbe aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes zur Versicherung des Lebens einzuladen. Wir müssen gestehen, daß der Vorschlag, eine Lebensversicherungs-Police auf den Weihnachtstisch zu legen, unsere volle Sympathie hat und wünschen daher von Herzen, daß dieser Gedanke in weiten Kreisen den verdienten Beifall und recht oft die erstrebte Verwirklichung finden möge.

* **Die tausendste Frau.** Sultan Sidi Muley Hassan von Marokko hat im vergangenen Monate die tausendste Frau seinem Harem einverleibt und gab aus diesem Anlasse seinen anderen Frauen und Sklavinnen und der Palastdienerschaft ein Fest. Von diesen bisher vom Sultan erworbenen tausend Frauen gehören indeß heute etwa sechshundert dem kaiserlichen Harem an, während die übrigen theils gestorben sind, theils pensionirt oder an verdienstvolle Militärs und Staatsbeamte verschenkt wurden. Auch die noch dem kaiserlichen Palaste angehörenden Frauen befinden sich nicht in einem Harem zusammen, sondern vertheilen sich auf die verschiedenen Sommer- und Winterresidenzen des Sultans, als: Fez, Marokko, Temna u. s. w. Die pensionirten kaiserlichen Frauen hinwieder bewohnen einen eigenen Palast in einer Oase der Provinz Tafilat, wo sie auf Kosten des Sultans verpflegt werden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 18 Dezember (Telegr. Agentur.)

		Rot.v.17.			Rot.v.17.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	71 —	71 —	Russ. zw. Orient. Anl.	55 50	55 30
Halle Sorauer "	113 75	114 75	" Bod.-Kr. Pfdb.	84 60	84 75
Ostpr. Südb. St. Act.	125 40	127 10	" Präm-Anl. 1866	128 40	128 50
Mainz Ludwigshf. "	108 —	108 —	Pos. Provinz.-B.-A.	119 —	119 —
Marienbg. Mlawka "	90 75	91 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf "	73 10	73 50	Posener Spritfabrik	79 —	79 —
Oestr. Silberrente	66 75	66 75	Reichsbank	148 75	148 25
Ungar 5% Papierr.	71 90	72 10	Deutsche Bank Akt.	147 25	146 90
do. 4% Goldrente	73 90	73 75	DiskontoKommandit	189 25	187 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	— —	91 25	Königs-Laurahütte	113 50	112 25
" " 1880	71 —	71 —	Dortmund. St.-Pr.	82 50	81 50

Nachbörse: Franzosen 530 50 **Kredit** 488 50 **Lombarden** 236 50

Galizier. E.-A.	122 90	122 50	Russische Banknoten	197 60	197 30
Pr. konsol. 4% Anl.	101 60	101 50	Russ. Engl. Anl. 1871	85 40	85 40
Posener Pfandbriefe	100 80	100 80	Poln. 5% Pfandbr	61 —	60 90
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 10	54 10
Oester. Banknoten	168 75	168 75	Oester. Kredit-Akt.	482 50	478 —
Oester. Goldrente	83 25	83 25	Staatsbahn	530 50	528 —
1860er Loose	117 60	117 75	Lombarden	236 50	236 —
Italiener	89 80	89 60	**Fondst.** fest		
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 25			

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen worden:

1. in unser Firmenregister unter Nr. 2152 die Firma **Simon Heymann zu Schwersenz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Heymann** daselbst;
2. in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 707, daß der Kaufmann **Simon Heymann zu Schwersenz** — zur Zeit Inhaber der Firma **Simon Heymann** daselbst, Nr. 2152 des Firmenregisters — für seine Ehe mit **Ernestine Pariser** aus **Gnesen** durch Vertrag vom 17. November 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 18. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 264, woselbst die Firma **S. H. Korach zu Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung von heute eingetragen worden:

Zur Vertretung der Gesellschaft ist fortan nur der Gesellschafter, Kaufmann **Leo Korach** zu **Posen,** berechtigt; die übrigen Gesellschafter sind von der Vertretungsbefugniß ausgeschlossen.

Posen, den 18. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister bei Nr. 1148 eingetragen worden, daß die Firma **J. Kratochwill zu Posen** erloschen ist.

Ferner ist die in unserem Prokuren-Register unter Nr. 168 eingetragene Prokura des **Joseph Kratochwill zu Posen** für die hiesige Firma **J. Kratochwill** — Nr. 1148 des Firmenregisters, — zufolge Verfügung von heute gelöscht worden.

Posen, den 18. Dezember 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Holzverkauf.

Der nächste, für das am Warthestrom belegene Forstrevier **Obrzycko** anberaumte Verkaufstermin findet

Mittwoch,
den 19. Dezember 1883,
von Vormittags 10 Uhr ab

in **Obrzycko** im Gastlokale des Herrn **von Zbonikowski** statt.

Das Forstamt.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Zeichenregisters sich beziehenden Geschäfte werden für das Geschäftsjahr 1884 bei dem unterzeichneten Gericht durch den Amtsrichter **Jacoby** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers **Zuniewicz** bearbeitet und die betreffenden Eintragungen durch den Deutschen Reichsanzeiger, durch die

Posener Zeitung und das

Regierungs-Amtsblatt in Posen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Wollstein, den 12. Dezbr. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Klein-Starolenka, Kreis Posen, belegene, im Grundbuche von Klein-Starolenka Band I Blatt Nr. 3 verzeichnete, der Wittwe und den Erben des Ziegeleibesitzers **Otto Schwartinski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 45 Hektaren 56 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 225 M. 12 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 5850 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
am 17. Januar 1884,
Vormittags 10½ Uhr,

im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 14. Nov. 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schroda Band IX Blatt Nr. 443 auf den Namen der **Franz** und **Brygida** geb. **Dlubala-Matelski**schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 23. Januar 1884
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,37 M. Reinertrag und einer Fläche von 1 ha 15 a zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. Januar 1884
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schroda, den 24. Nov. 1883.
Königl. Amtsgericht.

Aufforderung an jüd. Kantoren.

Am 1. April 1884 wird in unserer Gemeinde die Stelle des **ersten Kantors, ersten Schochet und Kore,** welche mit einem Einkommen von prpt. 3300 Mark und standesmäßiger Dienstwohnung dotirt ist, vacant. Behufs rechtzeitiger Wiederbesetzung dieser Stelle werden qualifizirte Bewerber, die eine volle und angenehme Stimme besitzen und einer streng religiösen Richtung angehören, aufgefordert, sich unter Angabe des Alters, ihrer Familienverhältnisse und bisheriger Berufsthätigkeit bei uns schleunigst zu melden.

Gnesen, den 16. Dezember 1883.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Donnerstag, den 20. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Gr. Starolzka** vor der Wohnung des pens. Chausseeauff. **Stephany** 4 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Weizen, ¼ Scheffel Erbsen, ¼ Scheffel Buchweizen, ½ Scheffel Hirse und 1 Liter Oel zwangsweise versteigern.

Kunz,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Mittwoch, den 19. Dezember cr., Nachm. 2 Uhr, werde ich **St. Martin Nr. 3,** Parterre einiges alte Mobiliar versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

Am Sonntage, den 23. d. Mts., werden zur Bewältigung des Weihnachts-Päckereiverkehrs die Schalterstellen des hiesigen Postamts I. — Friedrichsstraße — dem Publikum wie an den gewöhnlichen Wochentagen, ohne Unterbrechung von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zugänglich bleiben.

Kaiserliches Postamt I.

Auktion.

Alle **Montage, Mittwochs** und **Freitage** finden von 9 Uhr ab großartige Auktionen von billigen verschiedenen Artikeln statt.

S. Elkeles, Wallischei 74.

Am 20. Dezember, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Billard versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

In die
Alpen!
Extra-Fahrt
nach
München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!**
☛ **Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste** ☛ Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hausdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung aller Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise und Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Schlettersche Sort.-Buchdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co.** Buhhdlg in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Geucke,** Dresden.

Figuren
in Gyps und Elfenbeinmasse in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
F. Biagini,
Halbdorfstr. 33.
Reparaturen von **Marmor** und Alabaster.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich einen Theil meines Restaurations-Inventars, unter Anderem ein
elegantes Buffet
zu billigen Preisen.
J. Simon,
Friedrichsstraße 30.

Stettiner Pfund-Hefe,
täglich frische, empfiehlt
J. N. Leitgeber.

☛ **Ein vierfitziger, bereits neuer Plauwagen**
steht bei dem Unterzeichneten billig zum Verkauf.
W. Jankowski,
Pudewitz.

Rehböcke
im Ganzen und zerlegt,
Böhm. Fasanen,
sowie
Hasen
empfiehlt in frischer Waare
Paul Vorwerg.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein gut assortirtes Lager vorzüglicher Cigarren, sowie Cigaretten aus der berühmten Fabrik „Sultan", Tabake, Rauchrequisiten 2c. zu äußerst billigen Preisen.
H. Hüffner,
St. Martin 57.

Feinstes **Weizenmehl,** $\frac{1}{10}$ Ctr. **1** M. 10 Pf., M. Schoten, Nüsse, Mohn, Backobst billigst **bei**
Wittwe H. Lewin,
Breitestr. 18.

Ich empfehle meine anerkannt **besten und triebfähige Stettiner**
Getreide-Preßhefe
zu billigstem Preise.
M. Seegall,
Neuestraße 11.

!! Ausverkauf !!
ff. Haarflechten 2c.,
bei **A. Kwiatkowski,**
Perrückenmacher.
Wilhelmsstraße 16,
vis-à-vis der Hofbuchdruckerei.

Pianinos Flügel Harmoniums | **Sparsystem** 20 M. monatl **Abzahlung ohne Anzahlg**
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant **gratis u. franco.**

Otto Spamer's illustrirte Weihnachts-Novitäten
☛ liegen in allen guten Buchhandlungen zur Ansicht aus. ☚
Verzeichnisse empfehlenswerter Geschenkwerke für jung und alt **gratis** und **franko.**
Aus Orten, in denen Buchhandlungen nicht bestehen, wende man sich an die Verlagsbuchhandlung von **Otto Spamer** in **Leipzig** — in **Berlin, SW.**

Nützliches Festgeschenk für Hausfrauen u. junge Mädchen.

Henriette Davidis
Praktisches Kochbuch.



25. Auflage. 25. Auflage.

Vorzüge: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis eleg. geb. **4** M. 50. Pf.
Zu haben bei **Ernst Rehfeld.**

In **R. v. Decker's Verlag,** Marquardt & Schenck, in Berlin, ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen; in **Posen** durch **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome):
Das Volk in Waffen.
Ein Buch über Heerwesen und Kriegsführung unserer Zeit
von **Colmar Freiherrn von der Goltz.**
Königl. Preuß. Oberst-Lieut. z. D.
Zweite Auflage. 28 Bogen. 8. geh. Preis 5 M. Eleg. gebunden Preis 6,50 M.

Verschiedene Neuheiten,
welche sich als **praktische Weihnachtsgeschenke**
eignen, sind eingetroffen.
F. Gorski,
Wollwaarenhandlung, Tricotagen- und Strumpfwaaren-Fabrik,
Berlin N. Brunnenstr. 151/152.
Königsberg i. P., Schloßberg 2.
Posen,
66. Alter Markt 66.

!!! Zu Festgeschenken !!!
empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager in fertigen Damenhüten, spanischen Tüchern u. Shawls, Hauben, sowie die neuesten Theater- u. Gelegenheitsfichus zu auffallend billigen Preisen.
Helene Hitze,
St. Martin Nr. 12, 1. Stock.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle
mein reichhaltiges Lager aller Art **Handschuhe, Schlipse, Hosenträger, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Regenschirme,** sowie sämmtliche Galanterie-Artikel in größter **Auswahl** zu **billigen** Preisen.
Otto Seeliger,
Handschuhmacher, **Neuestr. 11.**

Zum Fest!
Gänse auch **Enten,**
tägl. frisch geschlachtet und sauber gereinigt zu den billigst. Preisen empf.
Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.
Große Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Als
Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir
das in unserem Verlage erschienene
Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(Emil Röstel)
Posen.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle; vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Peter Möller,
Stoerdorf b. Wilster i. Holstein,
Vertreter **Adolf Holst, Breslau,**
Freiburgerstr. Nr. 13, I.
Zuchtvieh-Lieferungs-Geschäft,
gegr. 1860.
Empfiehlt zu zeitgemäßer Preisnotirung **Originalvieh** der Angler, Breitenburger, Wilstermarsch, Holländer, Oldenburger und Ostfriesischen Race, als: sprungfähige Bullen, tragende Kühe und Fersen und erlaube mir als 30 Jahre praktischer Landwirth und Viehzüchter **ganz besonders** 10—12 Monat alte **Kälber** per März-April-Monat zur Einstellung zu empfehlen. Indem wir zur jeder Zeit geneigte Aufträge entgegennehmen, versichern wir prompteste Ausführung.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Schleifen, Jabots, Rüchen, Chenille-Tücher, Lucca-Tücher mit Gold u. Silber, Spachtel- und Spitzen-Garnituren, Negligé-Hauben, seidene u. Alpaca-Schürzen, seidene Tücher und Shawls,
Jardinièren und Blattpflanzen etc. etc.,
sowie Herren-Shlipse wegen Aufgabe dieses Artikels unter Fabrikpreis. Krämerstraße 20.
Isidor Griess.

Sicher und schnell in die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerichpflanze hergestellten und überall hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von Victor Schmidt & Söhne, Wien,
bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh** 2c. — Depot bei **S. Radlauer,** Rothe Apotheke, Markt 37, Apotheker Dr. **Wachsmann, F. G. Fraas Nachfolger, J. Schleyer, J. Schmalz,** Droguenhandlung Friedrichstraße 22.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Dezember 1883.
Activa: Metallbestand Mark 581 410, Reichskassenscheine M. 1425, Noten anderer Banken M. 76 700, Wechsel M. 4 173 560, Lombardforderungen M. 1 011 150, Sonstige Aktiva M. 634 025.
Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 339 600. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 42 650. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1 100 770. Sonstige Passiva M. 34 980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 149 095.
Die Direktion.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „Leitha", Wien
Schottenring 15.

Klee- und Gras-Sämereien,
diesjähriger Ernte, in guten Qualitäten, kaufen und erbitten bemusterte Offerten
Paul Riemann & Co.,
Breslau, Kupferschmiedestraße 8, zum Zobtenberge.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4 I. Hinterh.

Kaufleute,
welche zurückgelegte Waaren per Cassa verkaufen oder in Kommission geben wollen, werden ersucht, sich zu melden bei
Salo Elkeles, **Wallischei 74.**

Attention!
M. 3000 Thlr. kann ein alleinsteh. adelig. Herr od. Dame, nicht unter 50 J., s. e. vollst. standesgemäße Zukunft gründen Adr. n. anon. postl. unt. **A. v. B** Weißensee bei Berlin.

Das seit einigen 20 Jahren von meiner Tante Frau **Caarth** innegehabte
MiethS-Bureau
ist nach deren Tode auf mich übergegangen, und bitte ich das derselben in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, die geehrten Herrschaften ebenso prompt und reell zu bedienen, wie dies von meiner Tante geschehen ist.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Julie Mai,
Wilhelmstr. 2.

E. cand. phil. möchte **Privatst.** (auch Stenogr.) erth. **St. Martin 63** II, rechts. Daselbst ist eine werthv. Kollekt. **Briefmarken** und mehr. Schulbüch. bill. zu verk.

4—6000 Thlr., auch mehr, i. d. ersten Stelle auf ein hies. rent. Grundstück im Januar 1884 zu vergeben. Offerten unter **B. Z. 100** nimmt an die Exped. d. Ztg.

Börsen-Hôtel.
Berlin C., Burgstraße 27.
Beste Geschäftslage, vis-a-vis Börse. Solide Preise. **E. Sasche,** Besitzer.

Costüme,
Trauerkleider etc. sehr billig.
Damenschneiderei St. Martin 76.
Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Künstliche Zähne und Plomben.
Joseph Misch,
Amerikanischer Dentist,
Wilhelmsplatz Nr. 6

Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52 ist der **Placzek'sche Laden** zum 1. April 1884 anderweitig zu vermiethen. Näheres nur beim Wirth.

Wohnungen zu 3 Zim., Küche u. Nebengelaß sind im Hause **Alter Markt und Wasserstr.-Ecke Nr. 52** per sofort zu vermiethen. Die Aussicht ist über Markt, Neuestraße Wilhelmspl. u. Stadttheater.

---

3 Zimmer, Küche m. Wasserl. u. Zub. hocheleg. renovirt, billigst sof. od. später II. Et. vornheraus z. v. Näheres Breslauerstraße 34, I.

☛ **Schnelle Hilfe**
Heilung garantirt.
Streng verschwiegen u. ohne Aufsehen werden in 3 bis 4 Tagen frisch entstandene Krankheiten als: geheime Krankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Wunden, Hautkrankheiten (auch des Gesichts) gründlich geheilt, ebenso in sehr kurzer Zeit veraltete und verzweifelte Fälle, wie auch Schwächezustände, Nervenkrankheiten, Bandwurm- und Magenleiden, Bettnässen, Frauenkrankheiten aller Art unter Garantie des Erfolges, ohne Berufs- und Diätstörung durch die bestbewährten Heilmittel des ☛ **Specialarzt Dr. med. Blum.** ☚ Medikamente werden umgehend und diskret zugesandt und sind alle Briefe allein zu richten an die:
Minerva Droguerie in Danzig.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist Halbdorfstraße Nr. 15, 2. Etage, zu verm.

Wienerstr. 7, 3 Tr. l, **2 möbl. Zimmer,** auch einzeln zu vermieth.

Ein Laufbursche
kann sich melden.
S. Neugedachter,
Markt 84.

Ein älterer unverheiratheter
Landwirth,
mit den besten Empfehlungen, **wünscht** zum 1. April, am liebsten **zum** 1. Juli 1884 eine **Administration oder selbständige Verwaltung zu** übernehmen. Gef. Off. sub G. K. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Mädchen
für ein Colonial- u. Vorkostgeschäft in einer kleineren Stadt wird bei gutem Gehalt per 1. Januar 1884 gesucht. Meldungen werden bei Herren **Frenzel u. Co., Posen,** erbeten.

Dienstpersonal aller Branchen placiren v. Drweski & Langner.

Eine gute Wirthin zu haben.
E. Anders, Mühlenstr. 26.

Für mein Holzplatzgeschäft suche ich einen gewandten und gut empfohlenen **jungen Mann** vom 1. Jan. resp. 1. März künftigen Jahres ab. Kenntniß der Holzbranche u. Buchführung Bedingung. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei freier Station erbittet
Isidor Jacobsohn,
Inowrazlaw.

Ein einzelner Herr
sucht zur Besorgung seiner Häuslichkeit ein bescheidenes Mädchen. Adr. i. d. Exped. d. Bl. erb. sub R. Z.

Stubenmädch., Mädch. f. Alles, Kindermädchen und Haushälter empfiehlt, Köchinnen werden gesucht. König, St. Martin 38, I.

Ein Student m. guten Zeugn., sucht eine Hauslehrerstelle, auch mit Uebernahme des ersten Musikunterrichts. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

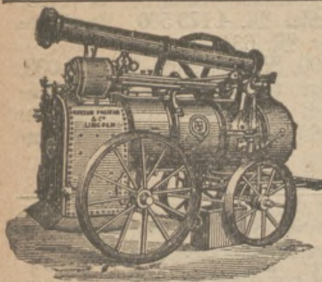
Ein tüchtiger Former
findet von sofort dauernde Beschäftigung bei
L. W. Gehlhaar,
Nakel,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Ein **Landwirth,** ev., verh., deutsch u. polnisch sprechend, mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht per 1. Januar oder 1. April 1884 selbst. Stellung.
Gefällige Offerten erbitte unter **G. H. 101** an die Exp. d. Ztg.

Einen flotten Verkäufer oder Verkäuferin
suche per sofort für mein Schankgeschäft.
Isidor Baruch, Schroda.

Ein anständ., anspruchsloses Mädchen, welches gut schneidern kann u. mit häusl. Arbeiten vertraut ist, findet im Haushalt einer älteren Dame zum 1. Jan. 1884 Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Cigarren, Weine, Arac, Rum. Cognac, f. Liqueure, Thee und Chokoladen empfiehlt die Haupt-Hefen-Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin 62.



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheil zu diesen Maschinen empfehle

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

M. Norden, Pelzwaarenlager,

Schloßstraße 4, Ecke,

empfiehlt **Pelze, Schlittendecken, Teppiche, Muffen, Kragen, Mützen** jeder Art zu **sehr billigen Preisen.**

Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Wir bringen zu dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft **keine zurückgesetzten**, sondern nur recht moderne Kleiderstoffe, sowie andere reelle Artikel zum Ausverkauf und empfehlen:

Diverse Kleiderstoffe a 20 Pf.,	Filzröcke 2,25 M.,
Mix Lüster a 25 Pf.,	Shirtingröcke 2 M.,
großkarirte a 30 Pf.,	Damenhemden 1 M.,
Kleidertuche a 50 Pf.,	Damenbeinkleider 1 M.,
doppelbrt. schwarz. Cachmira 50 Pf.,	Damenjacken 1 M.,
do. couleurte Cachmir a 65 Pf.,	Umschlagtücher 5 M.,
schwarz-seidenen Rips zu Kleidern a 2 M. per Elle,	rein leinene Taschentücher 2,50 M. per Dtzd.,
weiße Bettdecken 3,25 M. pr. Paar,	Herrenhemden 1 M.,
Tischdecken 1 M.,	Oberhemden 2,25 M.,
Handtücher 4,50 Mk. pr. Dtzd.,	Gesundheitshemden 1,50 M.,
1 Stück Leinwand 12 M.,	Unterbeinkleider 1 M.,
1 St. Shirting, Chiffon 12,50 M.,	seidene Halstücher 1 M.
Plüschjacken 3 M.,	

Sämmtliche Artikel sind bis zu den feinsten Genres vertreten.

Die Wäschefabrik Gebr. Itzig,

98 Markt 98. **98 Markt 98.**

Bei Einkäufen von 30 Mark eine Tischdecke gratis.
Bei Einkäufen von 100 Mark 1 Gedeck mit 6 Servietten gratis.

Große Weihnachts-Ausstellung

in Christbaumbehängen, Königsberger u. Lübecker Marzipan, Früchten von Marzipan, Attrapen u. Bonbonnièren in größter Auswahl.

Honigkuchen von Gustav Weese, Halle'sche Honigkuchen, Liegnitzer Bomben, Frankfurter Spitzkugeln, Thee-Marzipan, täglich frisch, feinstes Tafelkonfekt von a Pfd. M. 1,20 bis 3,00.

Ferner bietet meine Weihnachts-Ausstellung in diesem Jahre recht viel

Neuheiten.

M. Danigel Nachflg.,

Breslauerstraße 13.

Breslauerstraße 13.

Zum Feste

empfehle anerkannt beste

Getreide-Preßhefe.

Leon Kantorowicz,

Fabrik-Niederlage Schuhmacherstraße 3.

Giesmansdorfer Preßhefe

von bekannter, triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt die

Fabrik-Niederlage in Posen

Albrecht Guttmann,

Schloßstraße 83.

Eine gew. **Verkäuferin** sucht per 1. Jan. Stell. Off. unter **W. 420** Exped. d. Ztg.

Eine geprüfte, musikalische, evangelische

Erzieherin

wird für sofort gesucht. Anmeldungen an die Expedition unter **K. N. 42.**

Lebende Karpfen

von 1½ Pfd. bis 10 Pfd. pr. Stück empfehlen preiswerth

W. F. Meyer & Co.

Versand nach auswärts prompt unter Garantie rechtzeitigen Eintreffens.

Königsberger und Lübecker Marcipan-Torten, Marcipan-Früchte, Gemüse etc., Thorner Pfefferkuchen v. Gust. Weese, Berliner Dessert-Pfefferkuchen v. Hildebrand, Liegnitzer Bomben, neue franz. Wall- und sicilianer Haselnüsse empfiehlt billigst

A. Cichowicz.

Auf Firma Nr. 67 bitte zu achten.

67. Alter Markt 67.

Weihnachts-Ausverkauf

von **Kurz-, Galanterie-, Weiß-, Wollwaaren u. Tricotagen** zu praktischen Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen. Auf das noch gut sortirte Lager in **echten und imitirten Jet** sowie **Talmi-Schmucksachen** mache besonders aufmerksam, ebenso auf eine Parthie **Photographie-Album.**

67. Alter Markt 67. **M. E. Bab.**

Von morgen ab täglich bis zum Feste

lebende Karpfen

bei **Moritz Briske Wwe.,**

Krämerstraße 12.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte auf meine seit 15 Jahren bestehende Firma zu achten.

Goldene Medaille Posen 1872. **H. Foerster,** Silberne Medaille Bromberg 1880.

Mechaniker u. Optiker,

Posen, Große Ritterstraße 7,

empfiehlt sein großes Lager von optischen, mathematischen, physikalischen und meteorologischen Instrumenten u. Apparaten als:

Brillen, Pincenez, Lorgnetten, Theater- u. Reise-Perspektive, Feldstecher, Fernröhre, Lupen, Mikroskope, Nebelbilder-Apparate u. Laterna-magicas mit Bildern u. Farbenspielen, Zeichnen- u. Stereoskop-Apparate mit Bildern, Nivellir- und Winkel-Instrumente, Kompasse, Wasserwaagen, Reißzeuge für Schüler und Techniker, Elektrisir- und Influenz-Maschinen, Induktions-Apparate, Elektrophore, Magnete, Metronome, kleine Dampfmaschinen, Aneroid-Barometer, Thermometer, sowie kleine physikalische Spielereien in bekannt bester Waare zu

nützlichen Weihnachtsgeschenken.

Alle nicht am Lager befindlichen Artikel werden in meiner Werkstatt in kürzester Zeit angefertigt und Reparaturen sauber ausgeführt.

J. Flonder,

Friedrichsstraße 2, Lager aller Arten Uhren und Rathenower Brillen, Atelier für Uhren-Reparaturen und Musikwerke.

Bei jeder Uhr wird eine zweijährige schriftliche Garantie geleistet.

Markt 46. S. W. Scherek, Markt 46.

offerirt zu sehr billigen Preisen: **Kleiderstoffe, Leinen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Mädchen- und Damen-Confection.**

Von 3 Mark an erhält jeder Käufer Rabatt, der sich auf diese Annonce bezieht. Markt 46. **S. W. Scherek.** Markt 46.

Als geeignete Weihnachtsgeschenke

empfiehlt billigst in großer Auswahl

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

Aufsätze, Negligés, Jabots, Kravatten und Kokarden, Schleier, seidene und Battisttücher, Kragen und Manchetten, Fichus, Blumen und Ballgarnituren, sowie Spitzen, Rüchen, Bänder 2c.

S. Knapowski, Markt 73.

E. Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Reinigung und echte Auffärbung von Winter-Garderoben in Façon. Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Fleischextrakt, lose, in **beliebigen** Quantitäten (große Preisdifferenz) offerirt **Krug & Fabricius.**

Passendstes Geschenk
für den
Weihnachtstisch.
Empfehlenswerth für jede Familie.

BOONEKAMP of MAAG-BITTER

Eingetragene Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Der **Boonekamp of Maag-Bitter** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten echt zu haben. **Warnung** vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. Underberg-Albrecht.

Korbflechter,

verheirathet, sucht per 1. April das Dominium **Ninino** bei Ritschenwalde in Posen.

Beste Zeugnisse zu senden an die Verwaltung.

Ein mit der **Holz-Branche,** Korrespondenz und Buchführung vertrauter

junger Mann

wird verlangt. Offerten an die Exped. d. Z. unter Chiffre M. F. 15.

Familien-Nachrichten.

Heute entschlief nach schwerem Leiden mein geliebter Gatte, unser Vater und Bruder,

Alexander Swoboda von Kaisertreu,

im 56. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an

Die Hinterbliebenen.

Posen, 17. Dezember 1883.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. M., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Gerberstr. Nr. 55, aus statt.

Nach jahrelangem schweren Leiden verschied heute Abend 6 Uhr Frau

Auguste Altmann

geb. **Fraisse**

im beinahe vollendeten 82. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Görlitz, den 16. Dezember 1883.

Allen Denen, die sich bei der Beerdigung meiner lieben Tante, Frau **Caarth,** betheiligten, sowie Herrn Superintendenten **Kleinwächter** für die trostreichen Worte am Grabe sage hiermit meinen **herzlichsten Dank.**

Julie Mai.

Verloren ein Pelzstreifen

aus dunkelbraun. Skunks beim Aussteigen aus der Pferdebahn an der Ecke d. Gr. Ritterstr. u. St. Martin. Der Finder w. geb. ihn geg. Belohn. b. Regierungsrath **Pauly,** Luisenstraße 8 II abzug.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 5. Januar 1884, im Logen-Saale:

Tanzkränzchen mit Cotillon.

Näheres durch Circular.

Der Vorstand.

Neue Winter-Kegelbahn,

heizbar u. gute Beleuchtung im **Kladderadatsch,** Flurstr. 1.

Herberge zur Heimath in Posen, Mühlenstraße 12.

Loose

zur großen Schlesischen Lotterie,

Ziehung am 27. Dezember 1883, Hauptgewinne im Werthe von Mk. 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 1000 2c. sind a Mk. 3,30 in der Exped. d. Pos. Ztg. zu haben.

Lamberts Konzertsaal.

Heute, Mittwoch, den 19. d.:

Salon-Concert.

Unter gefälliger Mitwirkung des Cellisten Herrn **L. Schulz** vom Fuß-Artill.-Rgt. Nr. 5.

Zur Aufführung kommt:
„Hebriden-Ouverture" Mendelssohn.
„Fantasie Hongroise" (Cello-Solo). Grützmacher.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.

Sonntag, den 23. d. Mts.:

kein Konzert.

A. Thomas,

Kapellmeister des Inft.-Rgt. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch, 19. Dezember 1883:

Letztes Gastspiel der königl. württembergischen Hofschauspielerin Frau **Wahlmann-Willführ.** Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Brunhild.

Benno Heilbronn's Volks-Theater

Mittwoch den 19. Dezember c.:

Große Vorstellung und Konzert.

Auftreten von Künstler und Spezialitäten ersten Ranges.

Auftreten v. Mr. **Henry** aus London mit seinem großartig dressirten **Elephanten Baby** in seinen staunenerregenden Leistungen. Täglich neues Programm.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Jenny Ploetz mit Restaurateur Emil Hoffmann in Rüdersdorf. Frl. Alice Hirsch mit Kaufmann Julius Buttermilch in Berlin. Frl. Jenny Osborn mit Hern Hermann Görtel in Berlin. Frl. Marie Müller mit Herrn Fritz Roeder in Berlin. Frl. Clara Döring in Potsdam mit Architekten Franz Ernecke in Berlin. Fräulein Helene Mummenthey in Magdeburg mit Herrn Otto Lindemann in Halberstadt.

Verehelicht: Regierungsmaschinenmeister Georg Soberski mit Frl. Clara Freudenstein in Tempelhof bei Berlin. Herr Hermann Levin mit Frl. Hedwig Bernstein in Berlin. Hauptmann à la suite des 2. Oberschles. Inftr.-Regts. Nr. 23 Ludwig Daum mit Frl. Eugenie Goldstein in Berlin. Herr Max Bachmann in Fischlaken a. d. R. bei Werden mit Frl. Henriette Meckenstack in Gut Nierenhof bei Langenberg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Raphael Reifenberg in Berlin. Hrn. Weste, Rittergut Biehlen bei Ruhland. Rechtsanwalt Dr. Reichert in Hannover. Frau v. Glasow in Balga, Ostpr. Premier-Lieutenant v. Rabenau in Stade. Hauptmann Curt Frhr. v. Maltzahn in Berlin. Eine Tochter: Herrn F. R. d'Heureuse in Berlin. Hrn. Baron Georges de Plauci in Köln. Hrn. v. Rohr-Daunenwalde in Berlin. Herrn Heinrich v. Loesch in Kammerswaldau.

Gestorben: Direktor Paul Nachfall Tochter Frieda in Berlin. Maschinenmeister Hermann Hensel in Berlin. Kgl. Hauptmann z. D. E. Hugo Friese in Königsberg i. Pr.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.